Montag, den 13. November 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 265.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 320.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 960.— Mk., monatl. 320.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. Im Falle v. höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 7,00 Mk., Familienanzeigen 6,00 Mk., Stellengesuche 5,00 M.; außerhalb 9,00 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 32.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Umbildung der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Wirth ist, wie die TU. erfährt, vom Reichspräsidenten mit der Umbildung des Reichskabinetts beauftragt worden und hat die Absicht, am Dienstag dem Reichstag die neue Regierung vorzustellen.

Halbamtlich wird gegenüber Pressenachrichten erklärt, daß keine Kabinettskrise bestehe. Der Reichskanzler habe in den letzten Tagen wiederholt von seinen Bestrebungen über eine Verbreiterung der Regierung gesprochen und es seien auch Schritte unternommen worden um Sachverständige und verantwortungsbewußte Persönlichkeiten zur Mitarbeit an den Regierungsgeschäften heranzuziehen. Es dürften bereits in den nächsten Tagen Ernennungen bekannt gegeben werden.

Die Mitteilung von der Umbildung des Reichskabinetts ist allgemein überraschend gekommen. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die innere Lage durchaus bestimmt wird von den außenpolitischen Erfordernissen. Weitere Verhandlungen mit der Repko seien nur mög ich auf der Basis eines durchgreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Sanierungsprogramms, daß nur von einer in sich gefestigten und verbreiterten Regierung durchgeführt werden könne.

Wie sich die Entwicklung bis zum kommenden Dienstag im einzelnen gestalten wird, steht noch nicht fest. Immerhin läßt sich sagen, daß der Gedanke eines Kabinetts der Persönlichkeiten auf gewisse Widerstände stößt, weil Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob die im Kabinett vertretenen Parteien das Kabinett nur von Fall zu Fall stützen, oder der Regierung grundsätzlich verpflichtet sein sollen. Infolgedessen wird in politischen Kreisen nach wie vor die Bildung des Kabinetts auf der Basis der großen Koalition für wahrscheinlich gehalten, zumal da eine Einigung der in Betracht kommenden Parteien auf ein gewisses Wirtschaftsprogramm durchaus möglich ist. Dieses Wirtschaftsprogramm würde gleichzeitig die Forderung der Produktionserhöhung mit der der Repko bereits zugestandenen Nutzbarmachung des Goldes der Reichsbank verbinden. In den Besprechungen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ist für den Fall, daß die Sozialdemokratie sich auf das erwähnte Programm nicht einlassen werde, die Möglichkeit einer bürgerlichen Minderheitsregierung erwogen worden.

Ein neutraler Alpenstaat?

Zu dem Artikel des Popolo d'Italia, in dem die Idee eines neutralen Alpenstaates propagiert wird, der Nordtirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und Steiermark umfassen soll, erhalten die „Innsbrucker Nachrichten" von besonderer Seite Ausführungen, die die Möglichkeit eines Bestehens solcher Absichten auf Grund von verschiedenen Anzeichen darlegen. Auch bei der Zusammenkunft zwischen Dr. Benesch und Schanzer soll von einer Teilung Oesterreichs in tschechoslowakische und italienische Interessensphäre die Rede gewesen sein. In dem Artikel des Blattes heißt es, mißlänge die Sanierungsaktion, so können wir gewärtig sein, daß die in Venedig in großen Zügen festgelegte Teilung Oesterreichs von unseren Nachbarn durchgeführt oder durchzuführen versucht wird. Italien hätte dann mit einem Male eine direkte Berührung mit Deutschland durchgesetzt.

Für uns Grenzdeutsche in Oesterreich, schließt das Blatt, erwächst angesichts des Anschlages auf unser Volkstum die Pflicht, die Sanierungsaktion des Bundeskanzlers zu fördern, denn wir wissen, welche Gefahr uns droht.

Hierzu schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung": Aus der Aeußerung des Organs Mussolinis erhält man den Eindruck, daß ein ähnlicher Plan zum mindesten noch vor kurzem existiert hat, und daß er in demselben Moment aktuell werden könnte, wo die Sanierungsaktion scheitert. Daraus ergibt sich ganz deutlich, wie überflüssig und verfehlt die großen Worte von unserer angeblichen Freiheitsberaubung durch die Völkerbund-Kontrolle sind. Man hat jetzt eine Vorstellung, wie eine tatsächliche Versklavung aussehen würde, sollte das Sanierungswerk scheitern. Sein Gelingen also, nur dieses bedeutet unsere Freiheit.

Steuerbefreiung für Neubauten.

Der Grundsteuerausschuß des preußischen Landtags beschloß, daß Wohngebäude, die nach dem 1. Juli 1918 errichtet sind, und Siedlungsbauten für drei Jahre steuerfrei bleiben sollen. Gesellschaften, die Kleinwohnungen errichten, und Siedlungsgesellschaften sollen während der Bauzeit und der Vorbereitung der Siedlung Steuerfreiheit genießen. Die Gemeinden erhalten das Recht, Zuschläge zu der staatlichen Steuer zu erheben. Zuschläge über 200 Prozent sollen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhoben werden.

Ein deutsch-polnisches Bergwerksabkommen

Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.

Dem Reichstag ist ein Vertrag über die oberschlesischen Bergwerke zugegangen. Durch die Genfer Entscheidung sind 120 Bergwerke in Oberschlesien durchschnitten worden, darunter 55 Steinkohlen-, 53 Zink- und Bleierzbergwerke.

Ein Teil der 120 Bergwerke wird durch die Grenzlinien sogar mehrfach durchschnitten. Es ergeben sich durch diese Grenzziehung außerordentlich komplizierte juristische Schwierigkeiten in den Besitzverhältnissen sowohl wie beim Betrieb. Infolgedessen wurde es nötig, daß die deutsche und die polnische Regierung diese Fragen durch ein Abkommen zu regeln versuchten. An diesem Abkommen sind Ressorts des Reiches sowie Preußens beteiligt gewesen. Die Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung geführt, die am 22. Juni, vorbehaltlich der Ratifikation durch die gesetzgebenden Körperschaften unterzeichnet wurde. Das Abkommen ist nunmehr dem Reichstag zur Beschlußfassung zugegangen.

„In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude".

Aus Dresden meldet man: Parteivorstand und Fraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei in Sachsen haben beschlossen, mit den Kommunisten wiederum wie vor zwei Jahren wegen Unterstützung der Regierung zu verhandeln. Es soll wiederum ein reines sozialistisches Minderheitskabinett gebildet werden, dem jedoch die Kommunisten bis auf weiteres ihre Unterstützung leihen sollen.

Keine regierungsfähige Mehrheit im polnischen Sejm.

Aus Warschau meldet man: Es war vorauszusehen, daß der neue polnische Sejm keine regierungsfähige Mehrheit haben wird. Ebenso sicher muß es erscheinen, daß die Wiederwahl Pilsudskis zum Präsidenten der Republik zu erwarten steht. Der Block der Rechten hat nach dem Zusammenbruch des Zentrums keine Hoffnung auf Mehrheit.

Billige Bahnfracht Prag-Hamburg.

Im Prager Handelsministerrum fand eine Referenten-Besprechung über die Hebung des tschecho-slowakischen Handelsverkehrs via Triest statt. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Tatsache, daß bei den jetzigen Verhältnissen der Hamburger Hafen vom tschecho-slowakischen Handelerheblich bevorzugt ist, will trotz der weitgehenden Herabsetzung der tschechoslowakischen Bahntarife die Bahnfracht nach Triest erheblich höher ist, als diejenige nach Hamburg; ebenso sind die Hamburger Schiffstarife wesentlich günstiger.

Herabsetzung der Braunkohlenpreise in der Tschechoslowakai.

Aus Prag meldet man: Die Verhandlungen der Regierung mit den Braunkohlengruben haben bereits zu einer teilweisen Ermäßigung der Kohlensteuer und infolgedessen zu einer Herabsetzung der Braunkohlenpreise geführt. In den allernächsten Tagen dürfte eine endgültige Verständigung erzielt werden.

Moskauer Kostgänger.

Der „Sozialdemokr. Parlamentsdienst" schreibt: Die deutschen Kostgänger der russischen Sowjetrepublik brauchen doch mehr für ihren Unterhalt und Lebenswandel in der freien deutschen Republik, als sich mancher frühere Republikaner gedacht hat. Daß die Sowjetfilialen in Deutschland von Moskau rege unterstützt werden, war bisher keine Neuigkeit. Offen blieb nur die Frage, wie hoch diese Unterstützungen sind. Der Zufall gestattete uns Einblick in den Rechnungsabschluß der Zentrale der K. P. D. in Berlin. Da ist zu lesen: Ausgaben für den Monat August 23 750 000 Mark, Zuschuß aus Moskau 30 000 000 Mark, für den Monat September 102 000 000 Mark Zu gaben, Zuschuß aus Moskau 47 500 000. Es verbleibt also aus den hohen russischen Zuwendungen immer noch ein leidlicher Ueberschuß.

Die Lage in Syrien.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Katrw ist in naher Zukunft eine wesentliche Aenderung der politischen Lage in Syrien zu erwarten.

Infolge der Verminderung der französischen Okkupationsarmee wird ein Rückzug der Besatzungstruppen für unvermeidlich gehalten, und es wird angenommen, daß sich die Franzosen in Zukunft auf die Besetzung Beiruts und seines Hinterlandes beschränken werden. Türkische Offiziere sollen bereits bei der Durchführung von Abgrenzungsarbeiten in der Gegend von Rajak beobachtet worden sein (50 Kilometer östlich von Beirut). Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß an der Rückgabe Syriens seitens Frankreichs an die Türkei nicht mehr zu zweifeln sei, und zwar soll die Rückgabe der Provinz Alexandrette bereits in nächster Zeit erfolgen, während Aleppo, Homs, Hama und Damaskus innerhalb der nächsten 6 Monate wieder in türkische Verwaltung übergeführt werden sollen.

Hugo Stinnes Programm.

Zur jüngsten Stinnes-Hetze des „Vorwärts".

TU. Gegenüber den Anwürfen des „Vorwärts" auf Hugo Stinnes anläßlich seiner Aeußerungen in dem Finanz- und wirtschaftspolitischen Ausschuß am 9. November über die Markstabilisierung veröffentlicht nunmehr die „Deutsche Allg. Ztg." das Stenogramm dieser Rede. Wir entnehmen dieser Rede folgende Wesenspunkte:

Was die Stabilisierung der Mark anbelangt, so muß man sich, so glaube ich, über die Lage des Deutschen Reiches von innen und außen klar werden. **Ich schätze die Unproduktivität Deutschlands auf mindestens 2 Millionen Goldmark monatlich, die es nach Abzug der entstehenden Selbstkosten produzieren müßte, um überhaupt für sich leben zu können.** Dann tritt überhaupt erst die Möglichkeit ein, daß irgend etwas für Reparationszwecke, für Entschädigungszwecke an das Ausland geleistet werden kann.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn die Ansicht auf französischer oder Ententeseite überhaupt da wäre, daß man dem deutschen Volke unter der Bedingung wesentlicher Ueberarbeit und wesentlicher Mehrleistung die Freiheit wiedergäbe und die Okkupation aufheben würde, dann würde das deutsche Volk sehr bald arbeiten und nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein glückliches Volk werden. Wir können die Volkswirtschaft sehr in Ordnung bringen, wenn wir in der Welt wieder Meistbegünstigung bekommen. Unsere Volkswirtschaft bringen wir in Ordnung, denn wenn wir in Deutschland wieder Zustände herbeiführen, weiß das Ausland, daß hier demnächst wieder in Gold gelöhnt wird.

Zusammengefaßt stehe ich, und ich glaube, auch in zunehmendem Maße andere Herren, die in Weltverhältnissen gewisse Einsicht haben, auf dem Standpunkt, **daß Voraussetzung des Lebens in Deutschland große Ueberarbeit ist.**

Ich stehe nicht an, zu erklären, daß nach meiner Ansicht der Deutsche eine Reihe von Jahren, 10, 15 Jahre sicherlich, zwei Stunden pro Tag mehr arbeiten muß, um die Produktion so hoch zu bringen, daß er leben und noch etwas für die Reparationen übrig haben kann.

Selbstverständlich würden wir dann unsere Bevölkerung in Gold löhnen müssen. Ich halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß Deutschland auf dem Weltmarkte wieder in Ehren kommen wird, ohne daß es in Gold löhnt. Die Voraussetzung jeder erzeugreichen Markstabilisierung ist nach meiner Ansicht, daß für lange Zeit Lohnkämpfe und Streiks ausgeschlossen sind. Wenn man die Stabilisierung mit Streiks anfangen wollte, dann ist nach meiner Meinung die Stabilisierung innerhalb der nächsten zwei Monate zu Ende. Sie können nach meiner Meinung dem im Inlande lebenden Deutschen nicht klar machen, daß, wenn sie ihm die Hälfte des Nennwertes von seinem Papiergelde abziehen, er dann doch noch dasselbe haben soll, wie bisher. **Deshalb glaube ich, müßte man in Deutschland den Mut haben, seiner Bevölkerung zu sagen: Ihr mögt den Achtstundentag behalten, aber ihr müßt in absehbarer Zeit ohne Bezahlung der Mehrstunden mehr arbeiten, schon um die Verzinsung und Amortisation der Anleihe vorzunehmen, die für die Stabilisierung der Mark und die Zahlung der Reparationen absolut notwendig ist.**

Ich glaube, daß in Belgien und auch in Frankreich die Erkenntnis zusehends wächst, daß diese Zahlung eine sehr mäßige sein wird, ich bin aber auch der Ueberzeugung, daß sie immer so sein muß, damit die menschlichen Wohnungen in diesen Ländern weiter ausgebaut werden können. Sie müssen den Mut haben, zunächst einmal den sämtlichen Deutschen zu sagen: **Ihr müßt arbeiten und nochmals arbeiten und immer wieder arbeiten.** Ich sehe, wenn die Reparationskommission hierher kommt, daß sie immer nur vom Dollar spricht, jedoch das führt zu nichts.

Ich habe zu der Reparationskommission nicht gesprochen, kann also auch nicht zu den Leuten gehören, die die Reparationskommission über irgendeinen Industrieplan unterrichtet haben, der meines Erachtens nicht existiert. Wenn ich das alles als ein geschäftliches Unternehmen ansehen würde, würde ich ermitteln: Wie muß die Sache geleitet werden, hier muß die Sache eingerichtet werden.

Wenn die Frage so gestellt würde, wie würde das ohne Kredit möglich sein, dann würden wir uns mit dem Ausland sehr schnell verständigen können. Wir würden zur Erörterung aller Fragen kommen und am Schluß würde die betreffende Antwort lauten, würde die Bank des Unternehmens sagen: Ja, nun bin ich bereit, nachdem ich mich überzeugt habe, daß du wieder fähig bist Kraftwirtschaft zu führen, dir einen Verkaufskredit zu geben. Das ist nämlich der Stabilisierungskredit. Er ist nichts weiter als ein Verkaufskredit (Sehr richtig!) und daneben will ich dir Geld geben, damit du die Gläubiger der Reparationsstaaten absinden kannst. So haben wir hier die Sache noch nie aufgefaßt; so ist sie noch nie geprüft worden. Wenn die Sache als Pumpgeschäft, ohne Beseitigung der Pfänder, ohne Sanierung der jetzigen Verhältnisse versucht wird, kommen wir nie zum Schluß. Man muß sich darüber klar sein, wie wichtig es ist, zwei Stunden mehr zu arbeiten, um wieder leben zu können — und zwar anständig — und auch wieder vorwärts zu kommen.

Zum Wiederbeginn des Reichstages.

Am heutigen Montag werden nach der ersten Herbstpause die Verhandlungen im Deutschen Reichstag wieder aufgenommen. Die Aufklärungen des Reichskanzlers bezw. der Regierung über die Berliner Verhandlungen der Reparationskommission stehen nach dem vorläufig bekannten parlamentarischen Programm für Dienstag zu erwarten. Daß diese Aussprache über die Berliner Verhandlungen eine besonders erfreuliche werden dürfte, ist kaum anzunehmen, je mehr jetzt nach dem Verlauf des ganzen Beiwerkes, das diese Verhandlungen umrankt, das magere und recht trostlose Ergebnis dieser Berliner Tage der Reparationskommission zum Vorschein kommt. Uebrigens will ja, verbürgten Pressemeldungen zufolge, die Reparationskommission in Paris ebenfalls am heutigen Montag mit einer Beratung der Antwort auf die deutschen Vorschläge beginnen. Unter diesen Umständen erscheint es uns nach den in letzter Zeit bei der deutschen Regierung eingerissenen Gepflogenheiten gar nicht außerhalb der Möglichkeit zu liegen, daß das Kabinett Wirth vielleicht seine Auskunft über die Berliner Verhandlungen der Reparationskommission noch einmal vertagt, bis Paris mit seiner Antwort auf die deutschen Vorschläge im Klaren ist. Dieser Weg ließe sich allerdings in dem „rein parlamentarischregierenden Deutschland" sehr schwierig vertreten, aber direkt unmöglich erscheint uns dieser Weg nach den gemachten Erfahrungen in letzter Zeit nicht.

Indessen dieses traurige Kapitel der Berliner Verhandlungen der Reparationskommission, ein Kapitel um die Erhaltung des letzten bescheidenen Restes der deutschen Souveränität, ist nicht der einzige Zündstoff, der über der Herbsttagung des deutschen Parlaments lagert. Es wird aller Voraussicht nach sehr ernste parlamentarische Kämpfe in den nächsten Tagen geben. Ist doch das, was während der Tagungspause die Vereinigten Sozialdemokratischen Parteien Deutschlands, die V. S. P. D., in allen Einzelheiten vorbereitet haben, in Praxis nichts weiter als eine Aufkündigung des bisherigen Koalitionsverhältnisses in der Regierung. Das Kabinett Wirth steht wiederum im Zeichen einer sehr ernsten Krise. Ein ernster Waffengang der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft mit den in Nürnberg geeinigten beiden sozialdemokratischen Parteien steht unmittelbar bevor. Wohl verlauten wieder Stimmen, daß die Bildung der sogenannten großen Koalition näher gerückt sei. Wir glauben nicht daran und können nach den Vorgängen der letzten Wochen auch nicht daran glauben.

Das Bestreben der Sozialdemokratie geht dahin, nicht nur ihre sozialistische Vorherrschaft in der Regierung zu vertiefen und zu erweitern, es zielt auch besonders darauf hinaus, ihre verschleierten Sozialisierungspläne weiter zu treiben und den Ruin der deutschen Wirtschaft, den unglückseligen Achtstundentages zu verewigen und festzuschrauben. Auf wirtschaftlichem, wie nationalem Gebiete ist die Sprache, sind die Forderungen der Sozialdemokratie eher noch dringlicher und unerträglicher geworden, wie sie vordem schon waren. Die Not des deutschen Volkes auf der einen Seite, der Druck der Entente auf der anderen Seite sind infolge der sozialistischen Mißwirtschaft seit 1918 gerade in den letzten Tagen so unerträglich geworden, daß wir glauben, daß nun wohl der Zeitpunkt eintreten könnte, wo Zentrum und Demokratie sich wieder auf ihre bürgerliche, rein bürgerliche Bestimmung besinnen werden.

Der Angelpunkt für die Bildung der großen Koalition kann nun die Deutsche Volkspartei sein und zwar in der Richtung einer ausgesprochenen Rechtsschwenkung des Kabinettes, nicht in der Richtung einer Aufnahme der Deutschen Volkspartei in ein Linkskabinett. Mit derselben Deutlichkeit, mit der die Sozialdemokratie ihr Stürmen nach rein sozialistischen Idealen in diesen Tagen proklamiert hat, mit derselben Deutlichkeit hat die Deutsche Volkspartei bekannt, daß sie nur die Mitverantwortung in der Regierung teilen kann, wenn ihr Eintritt ein Programm der Regierung nach mehr nationaler und wirtschaftlich bürgerlicher Orientierung bedeutet. „Die Deutsche Volkspartei darf nicht Geführter, sondern sie muß Führer sein."

In der Pause, die der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen voranging, jagte eine Kabinettssitzung die andere. Das Kabinett Wirth steckt in den bösesten Verwicklungen. Verwicklungen, an denen es selbst ein gerüttelt Maß von Schuld hat. Es weiß weder ein noch aus. Mit-

die Dinge innen- wie außenpolitisch stehen muß eine baldige Klärung erfolgen, in demselben Tempo läuft die Maschine nicht mehr weiter. Die allernächsten Tage werden im Parlament die natürliche Entwicklungsfrucht des Kurses vom 9. November 1918 zeitigen. Möge Zentrum und Demokratie die Festigkeit zeigen, die notwendig ist, um zu einem Abbau der sozialistischen Welle von 1918 zu gelangen, ohne Deutschland die neue Prüfung sozialistisch-kommunistischer Experimente aufzuerlegen. Die Dinge stehen auf Spitze und Knopf, jetzt heißt es: **Bürgertum vor die Front.**

B—r.

Das Programm der Demokraten.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat zur Lage programmatische Forderungen aufgestellt, die zunächst finanz- und währungspolitische Maßnahmen zum Gegenstand haben.

Es heißt darin Bedingungen für ein zu schaffendes Provisorium außenpolitisch: Vereinbarung eines langen Moratoriums für alle Bezahlungen und Sachleistungen innenpolitisch: Markstabilisierung durch Einsetzung einer Stützungsaktion für die Mark auf der Grundlage ausreichender Stabilisierungskredite unter Mitwirkung der Reichsbank. Sicherung ausländischer Produktionskredite durch internationale Produktionskredite. Abbau aller Maßnahmen, die den Nutzeffekt der deutschen volkswirtschaftlichen Arbeit beeinträchtigt. Sicherung der Stabilisierung des deutschen Reichshaushalts.

Die Zeit bis zur Brüsseler Konferenz muß mit allem Nachdruck für die Aufstellung eines Finanzprogramms benutzt werden. Vorbedingung für die Gesundung der Staatsfinanzen und der Stabilisierung der Mark ist eine gesunde Oekonomie in den einzelnen landwirtschaftlichen, industriellen und Handelsbetrieben. Dazu müssen ausländische Zahlungsmittel in volkswirtschaftlich ausreichendem Umfange zugelassen werden.

Als innerpolitische Wirtschaftsmaßnahmen werden u. a. verlangt: Steigerung des Nutzeffektes der wirtschaftlichen Arbeit durch Arbeitsentlohnung und der Arbeitsleistung, stärkere Differenz zwischen den Löhnen der gelernten und ungelernten Arbeiter, Förderung des sozialen Lohnausgleichs und Zulassung der freien Vereinbarung über Verlängerung der Arbeitszeit. Aufhebung der Bestimmungen über Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen, Umwandlung der Arbeitslosenunterstützung in eine Arbeitslosenversicherung, zielbewußter Abbau jeder Zwangswirtschaft, schärfste Verfolgung der Steuerhinterziehung, Aufhebung des Depotzwanges, schließlich Entwicklung der freien Wirtschaft unter Abwehr von Wucher.

Die Verkehrsnot im rhein.-westf. Industriegebiet.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sich die Verkehrslage auf den Reichsbahnen namentlich in Westdeutschland, in der letzten Zeit in einer Weise entwickelt, die, wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, in spätestens zwei Wochen eine Verkehrsstockung größten Stils erwarten läßt.

Die großen Rangierbahnhöfe des rheinisch-westfälischen Industriereviers sind seit einigen Tagen völlig verstopft. Zehntausende von Güterwagen werden dadurch festgehalten und fehlen infolgedessen in den übrigen Teilen Deutschlands, wo sie jetzt für die Kartoffeltransporte dringend benötigt werden.

Die Hauptursachen dieser Schwierigkeiten liegen einmal in der Unzulänglichkeit der technischen Anlagen einer Anzahl großer Rangierbahnhöfe des Westens, die eine volle wirtschaftliche Ausnutzung verhindern. Es hat sich ferner gezeigt, daß alle Dienstdauervorschriften und Zulagen für höhere Leistungen ohne Wirkung auf den Verkehr bleiben, wenn nicht mit allen Mitteln eine Beschleunigung des Wagenumlaufs auf den deutschen Reichsbahnen erzielt wird.

Die Kohlenschwierigkeiten der Eisenbahn, die ebenfalls eine Rolle spielen, sind bekannt. Die Ablieferung der wertvollen Sorten an die Entente zwingt zur Verfeuerung minderwertiger Kohle auf den Lokomotiven, wodurch sich die Fahrgeschwindigkeit erheblich verringert, so daß starke Zugverspätungen jetzt an der Tagesordnung sind.

Nicht zuletzt trägt aber zur Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse in letzter Zeit die wachsende Unzufriedenheit unter den Lokomotivführern bei, die in manchen Gegenden, in erster Linie wieder in Westdeutschland, in eine Art passiver Resistenz ausgeartet ist. Die Lokomotivführer haben sich bekanntlich von jeher der Absicht des Reichsverkehrsministeriums gegenüber, den Lokomotivheizern die Zulassung zur Lokomotivführerlaufbahn zu ermöglichen, stark ablehnend verhalten. Nachdem die Eisenbahnverwaltung trotzdem zu dieser Maßnahme geschritten ist, ist die Unzufriedenheit unter den Lokomotivführern immer größer geworden, und es scheint sich nunmehr eine Abwehraktion in der angedeuteten Form vorzubereiten.

Unehrlich Spiel der Sozialdemokratie.

Von unserem innerpolitischen Mitarbeiter.

Hinter den Kulissen geht offenbar ein heftiger Kampf um die Umgestaltung der Reichsregierung vor sich, der in den letzten Tagen, als die Verhandlungen mit der Reparationskommission vor dem Abschluß standen, zum Stillstand gekommen ist, jetzt aber mit Hochdruck wieder einsetzt.

Man kann sich auf den Standpunkt stellen, daß es das gute Recht der einzelnen Parteien ist, ihre Machtstellung zu behaupten und sich dagegen zu wehren, wenn ihnen zugemutet wird, andere Parteien in die Koalition aufzunehmen, die ihnen nicht passen, aber die selbstverständliche Voraussetzung müßte dabei doch eigentlich sein, daß die Gründe, mit denen hier gearbeitet wird, nicht außenpolitische Schäden anrichten. Gegen diesen Grundsatz verstößt der „Vorwärts“ fortgesetzt, wobei nicht so sehr ihn ein Vorwurf trifft, wie die ganze sozialdemokratische Partei.

Kaum ist die deutsche Note überreicht, da bringt der „Vorwärts“ einen Artikel, worin er einen Jubelgesang darüber anstimmt, daß die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie Recht behalten hätte, auf ihren Druck sei es zurückzuführen, daß die deutsche Regierung überhaupt die Initiative entfaltet hätte, und diese Initiative habe wieder zur Folge gehabt, daß der Dollar über tausend Punkte gefallen sei, während auf der anderen Seite Herr Stinnes als der Repräsentant der deutschen Industrie angeschwärzt wird, die sich mit Händen und Füßen gegen eine Stabilisierung der Mark wehre, weil sie ihre Geschäfte am besten macht, wenn der Dollar auf 10 000 und noch höher steigt.

Es sollte eigentlich keinen Menschen in Deutschland mehr geben, der einen solchen Unfug noch glaubt, aber die Sozialdemokratie muß sich doch mit dieser Art Propaganda starke Erfolge versprechen. Die Schlußfolgerung, die sie daraus zieht, ist ja auch in der Agitation sehr gut auszuwerten, daß nämlich die Industrie aus geschäftlichen Gründen zielbewußt auf die Entwertung der Mark hinarbeitet und infolgedessen an der Steigerung der Lebensmittelpreise die Hauptverantwortung trägt. Tatsächlich liegen die Dinge natürlich ganz anders; gerade die Industrie, die doch in der Hauptsache auf das Auslandsgeschäft angewiesen ist, hat sich längst abgewöhnt, ihre Bilanzen in Mark aufzustellen, sie rechnet in Dollar, Pfund oder Gulden, weil sie eben wertbeständige Größen für ihre Kalkulation braucht.

Ein Profitinteresse an dem weiteren Sinken der Mark hat sie dagegen nicht, denn ob sie ihre Gewinne um einige Papiermillionen höher oder niedriger stellt, bleibt bei der Umrechnung auf eine goldbeständige Währung gleichgültig. Dagegen ist die Industrie an der Stabilisierung der Mark insofern stark interessiert, als sie dann endlich dazu kommt, ihre Unkosten, hauptsächlich soweit die Löhne in Frage kommen, auch bei langfristigen Lieferungsverträgen berechnen zu können. Die Dinge liegen also genau umgekehrt, und wenn wir recht unterrichtet sind, ist von Herrn Stinnes gerade auf die Notwendigkeit beschleunigter Stabilisierung des Markkurses vom Standpunkt der Industrie aus bei jeder Gelegenheit hinreichend hingewiesen worden.

Man darf aber vielleicht doch auch einmal den Spieß umdrehen und die Sozialdemokraten fragen, was sie denn nun getan haben, um den Markkurs zu stützen. Mit einem Programm allein ist nicht viel erreicht, dagegen haben sie Deutschland und die ganze Welt graulich gemacht mit der unmittelbar bevorstehenden Gegenrevolution, die am 9. November kommen sollte. Weshalb? Weil sie eine Arbeitsruhe am Revolutionstage vermeiden wollten, aber nicht den Mut hatten, ihren Genossen schmucklos zu sagen, daß gearbeitet werden müßte und daher einen Vorwand brauchten, um die Arbeiter in den Betrieben für alle Fälle „bei der Hand zu haben“.

Dieses törichte Gerede von dem Putsch in Bayern hat sicherlich viel mehr als die Tätigkeit der Reparationskommission dazu beigetragen, den Dollar auf 9000 und darüber zu treiben, und der Rückschlag, der am 9. November in den Stand des Dollars eintrat, ist ebenso sehr darauf zurückzuführen, daß sich der geschürte Putsch als ein sozialdemokratisches Märchen erwies. Durch solche unsinnigen Geschichten aber erschüttert man das ohnehin nur noch geringe Vertrauen, das im Auslande in die Stabilität der deutschen Entwicklung gesetzt wird, wirkt also ungünstig auf den Kurs der Mark ein.

Deshalb hat das deutsche Volk allen Grund, sich bei der Sozialdemokratie zu bedanken, wenn die galoppierende Schwindsucht der Mark gerade in der vergangenen Woche so gefährliche Formen annahm. Zu einer Stabilisierung der Mark gehört also auch, daß man nicht aus parteipolitischen Gründen das Gespenst einer neuen Revolution erscheinen läßt, wo man selbst genau weiß, daß nicht das Geringste daran wahr ist. Eine solche Kampfmethode mag vielleicht für einen kommenden Wahlkampf sehr nützlich sein, für das aber, was im Augenblick das Notwendigste ist, die Lösung des Reparationsproblems mit allen ihren Folgeerscheinungen, ist sie nur schädlich.

Oeffentliche Kredite für Konsumvereine!

Vom Hansa-Bund wird geschrieben:

Am 29. September d. J. teilte der preußische Minister für Landwirtschaft im Landtage unter anderem mit, daß den Konsumvereinen ein Reichskredit von 430 Millionen Mk. eingeräumt sei. Nach dieser Bevorzugung der Konsumvereine gegenüber dem schwer um seine Existenz ringenden gewerblichen und unter größter Kapitalnot leidenden Mittelstand, scheint den Konsumvereinen weiterer Appetit nach öffentlicher Unterstützung zu kommen. So schreibt in den „Sozialistischen Monatsheften (Nr. 21/22) der bekannte Sozialist Peus, daß es notwendig sei, die Genossenschaften mit Kapital und moralischen Mitteln durch Reich, Land und Gemeinde zu fördern. Die Gesamtheit sei auf das äußerste daran interessiert, daß die gemeinnützige Verteilungsweise der Genossenschaften denkbar gefördert werde; denn jedwede Ausschaltung von Wuchermöglichkeit (?) sei im höchsten Grade erwünscht. Händlerinteressen könnten gegenüber dem starken Interesse der Gesamtheit nicht in Erwägung gezogen werden. Peus verlangt, daß den Konsumvereinen gegen niedrige Zinsen Betriebskapital geliehen wird, damit sie so billig wie möglich einkaufen und sich der Bewucherung durch den Großhändler entziehen. Er fordert alle Sozialisten auf, für solche Unterstützung der Konsumvereine in Land und Gemeinde einzutreten.

Der Hansa-Bund richtet an alle Organisationen des Handels die dringende Bitte, mit aller Macht gegen diese Art der Sozialisierung auf indirektem Wege anzukämpfen. Solche Entwicklung der Wirtschaft führt zur Zertrümmerung des Mittelstandes, wenn nicht dieser in letzter Stunde seine gesamten wirtschaftlichen Kräfte zur Gegenwehr sammelt.

Die Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland.

Von unserem russischen Mitarbeiter.

Ueberaus bezeichnend ist es, daß die deutsche kommunistische Presse, die über die Arbeitslosigkeit in den kapitalistischen Staaten gern sehr ausführlich berichtet, das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland mit Stillschweigen übergeht, genau so, wie seinerzeit die Massenentlassungen von russischen Eisenbahnern von der deutschen kommunistischen Presse totgeschwiegen wurden. Im Gegensatz zu den deutschen Kommunisten nehmen die russischen Kommunisten die Arbeitslosigkeit sehr ernst und die bolschewistische Presse beschäftigt sich in längeren Aufsätzen mit diesem Problem. Im Moskauer Gouvernement wurden bereits Mitte September über 39 000 Arbeitslose gezählt. Laut Moskauer „Iswestija“ (Nummer 235 vom 18. Oktober) gab es am 1. September in Odessa 14 550 Arbeitslose, darunter mehr als 1000 gelernte Metallarbeiter. In Charkow, der Hauptstadt der Ukraine, ist die Zahl der Arbeitslosen von 700 im Januar auf 10 000 im August gestiegen. In den Südgouvernements der Ukraine ist das Heer der Arbeitslosen besonders groß.

Kleine Nachrichten.

TU. **Weimar**, 12. Nov. Als im ausverkauften Nationaltheater gelegentlich der Aufführung der Jungfrau von Orleans der Sprecher der Stelle des Dumois die Worte hinausschleuderte: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig an ihre Ehre!“ brach das ganze Haus in demonstrativen, nicht endenwollenden begeisterten Beifall aus, sodaß das Spiel auf mehrere Minuten unterbrochen werden mußte.

TU. **London**, 12. Nov. Dr. Blair Bell, Professor der Gynäkologie an der Liverpooler Universität berichtet, es sei ihm durch jahrelange Experimente gelungen, Krebsfälle durch Blei abzutöten. Er erklärte, bei in gewisser Dosierung scheine in fast allen Fällen des Wachstums der Krebswucherungen aufzuhalten. Von 50 Fällen, die in den letzten drei Jahren behandelt wurden, konnten 4 als geheilt betrachtet werden und 11 als gebessert, während die anderen tödlich endeten. Die Untersuchung nach den Richtlinien der neuen Theorie sei allerdings bisher erst im Anfangsstadium, und es müßten selbstverständlich erst einige Jahre vergehen, ehe sich ein abschließendes Urteil herausstellen könnte.

London, 12. Nov. Blättermeldungen zufolge ist einer der bekanntesten Führer der irischen Rebellen, Erskine Childers, verhaftet worden.

Gerichtszeitung.

Aufregende Begegnung mit einem Schwerverbrecher.

s. Aufregende Begegnungen, die Polizeibeamte in Dorsten und Essen mit einem verwegenen Verbrecher hatten, erlebten eine anschauliche Darstellung in einer Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß der Korbmacher Heinrich Möller aus Marl, ein 48 Jahre alter Mensch, der aus dem Zuchthause vorgeführt wird. Er wird des mehrfachen versuchten Totschlags beschuldigt. Der Angeklagte ist ein gefährlicher Schwerverbrecher allerschlimmster Art. Zuchthausstrafen in Höhe von fast 25 Jahren kennzeichnen seine Verbrecherlaufbahn. U. a. verbüßte er eine siebenjährige Zuchthausstrafe wegen Straßenraubes. Zuletzt erhielt er 15 Jahre Zuchthaus, eine Strafe, die er zurzeit in der Strafanstalt Werden verbüßt. Als er dann zwischendurch eine Zeitlang in Freiheit war, verübte er die Gewalttaten, die ihn jetzt wieder auf die Anklagebank gebracht haben und die um ein Haar mehreren Polizeibeamten das Leben gekostet hätten. Im Oktober vor. Jahres war in einer Dorstener Fabrik ein Motor gestohlen worden. Als die mutmaßlichen Diebe im Gefängnis zu Dorsten saßen, belauschte ein Gefängnisbeamter, wie die Diebe sich in der Gefängniszelle über den Diebstahl unterhielten. Der Beamte entnahm aus dem Gespräch, daß zwei Personen sich zu einer bestimmten Stunde in einer näher verabredeten Wohnung in Dorsten einfinden würden, um den Motor abzuholen. Die Dorstener Polizeibeamten Schlecking und Tüllmann fanden sich um die angegebene Zeit an Ort und Stelle zu unauffälliger Beobachtung ein. Nach einigem Warten sahen sie zwei Männer herannahen, die vor der verabredeten Wohnung stehen blieben. Die beiden Männer blickten sich eine Weile scheu um, wobei sie auf die in Zivil befindlichen Polizeibeamten aufmerksam wurden. Da sie Verdacht schöpften, setzten sie ihren Weg fort. Die Beamten folgten ihnen heimlich und holten sie nach einer Weile ein. Dann traten sie auf die verdächtigen Männer zu, legitimierten sich als Polizeibeamte und erklärten sie für verhaftet. Die Verhafteten erklärten sich ohne weiteres bereit, den Beamten zur Polizeiwache zu folgen. Es waren der Angeklagte Möller und sein Schwager, der Bergmann Ackermann. Als kaum 30 Schritte zurückgelegt waren, wollte der Beamte Tüllmann eine des Weges kommende Zivilperson anreden. In diesem Augenblick zog der neben ihm gehende Möller blitzschnell einen Revolver, den er vermutlich im Rockärmel verborgen trug, hielt ihn dem Beamten gegen die Schläfe und drückte ab. In demselben Augenblick riß der Beamte, der die Bewegung des Möller wahrgenommen hatte, den Kopf seitwärts. Die Kugel durchschlug das Kinn und drang seitwärts am Halse wieder heraus. Die Kugel wäre sicher durch den Kopf gegangen, wenn der Beamte nicht blitzartig schnell den Kopf gewendet hätte. Nun richtete Möller die Waffe gegen den Polizeibeamten Schlecking, der nach dem Schuß eine Bewegung zu Boden gemacht hatte, sodaß die Kugel fehl ging. Die beiden Verhafteten stürmten nunmehr einige Schritte vor. Möller nahm auf dem Fahrdamm der Straße Aufstellung, Ackermann am Rande des

Kunst und Wissen.

3. Symphonie-Konzert.

Romantischer Abend.

Es wird kaum einer unserer Orchesterleitung nicht dankbar gewesen sein, daß sie uns einen „Romantischen Abend“ bescherte. Romantik — ein Kulturbegriff, für den Hörer zeitiger musikalischer Genüsse ein Ruf nach Erholung, nach Ausspannung, nach besonnenem, innerlichem Genießen. Das Lächeln unserer Neutöner über „romantische Einfältigkeit“ ist, wie sie zu ihrem Kummer selbst eingestehen müssen, nicht immer berechtigt, und hat auch keineswegs den gewünschten Erfolg, jene hohe Kulturepoche mit einem Schlage ad acta zu legen. Das Bedürfnis des Menschen, auch wenn es der Seele entströmt, läßt sich nicht durch Worte und achselzuckende Verachtung unterdrücken. Der Sinn nach Romantik und ihren Reizen lebt fort, stärker vielleicht jetzt, da eine neue „Kunst“ gewaltsam uns zu ihrer Gefolgschaft zwingen will. Wer will sich darüber wundern, daß sich des modernen Kulturmenschen zu Zeiten eine Art akustischer Müdigkeit bemächtigt, daß er flüchtet vor der neuzeitlichen, mit akustischer Kraft und Fülle, aber auch mit nervenstachelnden Dissonanzen überreich gewürzten Musik, sich sehnt nach Ruhe und Reinheit, nach dem Zarten, dem Sehnsüchtig-Schwebenden, das ja das Kriterium der romantischen Musik ist.

Drei Werke aus dem romantischen Reich der Töne hatte Schulz-Dornburg für diesen Abend gewählt, und man muß es ihm danken, daß er bei dieser Gelegenheit uns mit zwei selten gehörten Kompositionen voller Eigenart und teilweise großer Schönheit bekannt machte. Von dem Werke, das den Abend eröffnete, ist der Name des Schöpfers eigentlich nur dem Musikkenner geläufig. August Halm wurzelt mit seiner d-moll Symphonie fest im Boden der Romantik, ihm genügen die Ausdrucksmöglichkeiten des Streichkörpers allein völlig, um ein formal streng geschlossenes, klangreiches Werk von sympathischer Wirkung zu schaffen, namentlich im Einleitungssatz ersteigt er eine satztechnisch und gedanklich respektable Höhe, die sich allerdings in dem etwas zerfließenden Andante nicht ganz behauptet. Voraussetzung für die Wirksamkeit der Komposition ist freilich eine außerordentlich präzise und saubere Wiedergabe durch die Streicher, und glücklicherweise haben wir im Streichkörper unseres Orchesters eine Künstlergruppe, die erfahrungsgemäß sowohl durch den prachtvoll warmen Ton, wie durch größte Akkuratesse besticht. Schulz-Dornburg nahm sich des schlichten, aber gefahrvollen Werkes mit wohlwollender Liebe an.

An künstlerischem Wert reicher ist aber das B-dur Klavierkonzert von Hermann Götz, dem man zu Unrecht so selten im Konzert begegnet. Hier waltet in weit stärkerem Maße und ausschließlich der Geist der Romantik, der Geist zauberischer Schönheit und schwelgerischen Wohlklangs. Alles ist duftende Poesie, schimmerndes Leuchten, anmutsvolles Klingen. Wohllaut im Orchester, Wohllaut in dem dankbaren, aber auch anspruchsvollen, kenntnisreich geschriebenen Klavierpart. Eduard Erdmann (Berlin) spielte ihn, der bekannte und von allen Seiten anerkannte, befähigte Interpret moderner und modernster Klaviermusik. An ihm fesselt die eigenartige Spielweise, die Art, das Klavier zu behandeln. Dieses gebundene, schmelzende Spiel, das eine sammtene Weichheit des Klanges, eine Tonverbindung höchsten Grades zum Endzweck hat. Nicht Kraft des Anschlags, Fülle des Tones ist hier Prinzip der Künstlerschaft, sondern stärkste Individualität des geformten Tones, atmendes Leben der klingenden Saite. Das kann natürlich nur einer sensiblen, aus innerster Anteilnahme gestaltenden, unendlich fein empfindenden musikalischen Natur gelingen, wobei eine völlig unabhängige, nie versagende Technik wie selbstverständliches Beiwerk erscheint. Man feierte den innerlichen, bescheidenen Künstler mit selten warmem Beifall, begeistert von dem glänzenden Spiel, reich beschenkt durch das wundervolle Werk. Man fühlte es, daß die Freude an dem liebenswürdigen, zum Teil recht genialen Konzert den dankenden Beifall an die Ausführenden belebte und verstärkte. Den Namen Hermann Götz sollte das Publikum wirklich nicht nur aus der Musikgeschichte kennen, das Andenken an den hochbegabten Komponisten sollte im tätigen Leben stärker leben, nicht allein seine wertvolle Oper, auch eine stattliche Zahl anderer Werke verdient es.

Und dann zu Franz Schubert, dem Zwanzigjährigen, der als solcher der Welt bereits seine 6. Symphonie schenkte, und der doch erst nur im engeren Freundeskreise als musikalisches Talent erkannt wurde. Die kühle Ablehnung, die auch die heute als die wertvollsten Schöpfungen dastehenden Kompositionen von den Verlegern haben es mitverschuldet, daß Schuberts symphonische Werke erst spät bekannt wurden, daß sie außer der großen C-dur und der „Unvollendeten“ noch heute so selten gehört werden. Aber man tut unrecht, die weniger guten Werke immer nur nach dem wirklich Vollendeten zu messen, den Wert trägt jedes Werk in sich, und dieser absolute Grad gibt Grund genug zur öfteren Aufführung, ganz abgesehen davon, daß Schubertsche Musik immer ein gesundmachender Erfrischungsborn für jedes Publikum bedeutet. So wurde auch diese 6. Symphonie, die erste in C-dur, in glücklichem, befreiendem Genießen von allen aufgenommen; sie weist zwar nicht die göttlichen Längen auf, aber auch hier, in kleinerem Rahmen, gibt Schubert aus nie versiegender reichster Phantasie mit vollen Händen blühendes, froh bewegtes Leben, Freude und unbekümmerte Fröhlichkeit. Wir danken Schulz-Dornburg eine außerordentlich glückliche, herzlich erfreuende Wiedergabe. In der Erfassung der natürlichen Frische, der sorglosen Belebtheit lag hier der Schlüssel zum Gelingen. Und es gelang, wie es nur selten sich erreichen läßt. Was nur an Lebendigkeit und Natur, an Blühen und Klingen, aber auch an Feinheiten und Köstlichkeiten im Werke steckt, das brachte Schulz-Dornburg in einfühlender Beweglichkeit, brachte das einzig konzertierende Orchester, von aller Schwere befreit, zur schönsten Entfaltung. Trefflicher kann man ein wohlgelungenes Orchester kaum beschließen. — Der neue Steinweg-Flügel ist von einer herrlichen Tonfarbe.

Dr. Schwermann.

Wynnytschenko und Strindberg. Unser Berliner Theaterreferent schreibt uns: Der Ukrainer Wolodymyr Wynnytschenko, der bereits im Sommer in der „Tribüne“ energisch abgelehnt wurde, konnte sich auch mit seinem neuen Werke „Die Lüge“, die Hauptler in der „Volksbühne“ brachte, nicht als irgendwie beachtbarer Dichter erweisen. Die Idee, daß eine Frau aus Güte und Mitleid sich in eine große Lebenslüge verstrickt, aus der sie sich durch Gift rettet, ist kolportagehaft und aufbauslos in endlosen, sich stetig wiederholenden Wortschwällen hingesetzt. Kayßler setzt sich im Programm mit großem Pathos für Atmosphäre und Ethik dieses Machers ein. Vergreifen kann sich jeder. Er soll den Mißgriff zugeben und die Zuhörerschaft der „Volksbühne“ rasch und energisch von diesem Stück befreien, das auch die große Kunst der Fehdner, die die lügende gütige Frau gibt, nicht zu retten vermag. — Theodor Taggers Renaissance-Theater konnte es trotz sorgfältiger Regie und trotz zweier Gäste: Ida Wüst und Hans Marr mit den beiden Strindberg-Einaktern „Das Band“ und „Vor dem Tode“ nicht annähernd zu dem Erfolg bringen, der seiner Aufführung von Lessings „Miß Sara Sampson“ beschieden war. Ida Wüst als bekannte Salon-Dame, Hans Marr als guter Teil der alten Brahm-Bühne — das waren künstlerische Zwiespältigkeiten, die auch ein noch begabterer Regisseur als Emil Geyer kaum in Einklang gebracht hätte.

Bürgersteiges. Beide begannen auf die Beamten zu feuern. Die Beamten erwiderten das Feuer, wobei Ackermann durch das Bein geschossen und kampfunfähig gemacht wurde, sodaß er verhaftet werden konnte. Bei dem Feuergefecht sind etwa 30 Schüsse abgegeben worden. Möller gelang es, die Flucht zu ergreifen und konnte zunächst nicht dingfest gemacht werden. Eines Tages tauchte er in Essen wieder auf. In der Nähe des Viehhofesplatzes wird einem Händler ein Pferd mit Fuhrwerk zum Kauf angeboten. Der Händler schöpft Verdacht, daß das Fuhrwerk gestohlen war, und benachrichtigt heimlich die Kriminalpolizei. Der Polizeibeamte Militzer war bald darauf zur Stelle und stellte mit dem Fuhrmann ein Verhör an. Dieser gab an, das Fuhrwerk gehöre einem Mann, der nebenan auf dem Bürgersteig stand. Der Beamte ersuchte diesen Mann, sich auszuweisen, erhielt aber die Antwort, daß er keine Ausweispapiere bei sich habe. Der Fremde forderte den Beamten auf, ihm zum Viehofesplatz zu folgen, wo er sich durch andere Personen ausweisen werde. In dem Augenblick, als der Polizeibeamte sich einige Notizen machte und den Kopf nach vorn beugte, riß der Fremde einen Revolver hervor und jagte dem Beamten eine Kugel in die Brust. Im nächsten Augenblick ergriff der Fuhrmann die Flucht und entkam unter Zurücklassung des Fuhrwerks. Der Täter aber konnte in Verfolg dieses blutigen Zwischenfalles verhaftet werden. Es war der Angeklagte Möller. Der verletzte Polizeibeamte ist mit dem Leben davongekommen. Diese Vorgänge bildeten jetzt den Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage und versagten dem Angeklagten die mildernden Umstände. Das Gericht erkannte für jeden Totschlagsversuch auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zog die beiden Strafen auf eine Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus zusammen. Der Angeklagte, der sich während der Verhandlung äußerlich gleichgültig verhalten hatte und den Eindruck zu erwecken suchte, als wenn er nicht bis drei zählen könne, erging sich bei dem Antrag des Staatsanwalts in wildem Toben und wüsten Beschimpfungen des Gerichtes und der Rechtsprechung.

Der „Konflikt" im Islam.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

Die englische Diplomatie bemüht sich, so gut es irgend geht, eine Einheitsfront der Alliierten gegenüber den Kemalisten herzustellen, um dann auf der Konferenz von Lausanne mit desto größerer Festigkeit auftreten zu können.

Nun bedienen sie sich auch äußerst geschickter Mittel, um in die Solidarität des Islam einen Keil zu treiben, und noch verwunderlicher ist es, daß ihnen dies, zum Teil wenigstens, gelungen ist. Dazu hat vor allem die Absetzung des Sultans durch die Regierung von Angora beigetragen. Die Briten entwickelten in Indien, Aegypten und Arabien eine großangelegte Propaganda gegen Mustafa Kemal Pascha, dem man den Vorwurf machte, er wolle sich selbst zum Kalifen ausrufen lassen. Diese Gerüchte waren natürlich übertrieben. Andererseits konnte aber nicht bestritten werden, daß tatsächlich die türkischen Nationalisten mit den obersten religiösen Häuptern des Islam nicht gerade glimpflich verfuhren. Darum steckt sicherlich ein wahrer Kern in der Darstellung der britischen Presse, die von einer offenen Empörung Arabiens gegen die Osmanen spricht.

Der uralte Gegensatz zwischen den Arabern und den Türken mag hineinspielen, und die offen arabienfreundliche Politik Großbritanniens in den letzten Jahren verstärkt noch die Glaubwürdigkeit der erwähnten Berichte. Anders steht es hingegen mit Indien, Aegypten und den mohammedanischen Republiken an der Südgrenze des asiatischen Rußland. Dort sagt man sich ohne weiteres, daß das Kalifat in den Händen der militärisch und diplomatisch gleich beschickten Nationalversammlung von Angora besser aufgehoben ist, als von einem Sultan von Englands Gnaden. Aber auch was Arabien anbelangt, so ist „offene Empörung" gegen Angora sicherlich übertrieben. Der angebliche Konflikt im Islam, den England so gerne wünscht, ist also wohl kaum vorhanden.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Ergebnisse vom 12. November.

Gauliga.

Linden — Union Gelsenkirchen 1:1.
V. f. B. Dortmund — Buer 07 3:3.
Gelsenkirchen 07 — Langendreer 1:0.
Alemannia Dortmund — Bochum 48 1:0.
Buer-Erle — 08 Dortmund 5:3.

Tabelle der Gauliga.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt
Buer-Erle	8	6	1	1	15:6	13:3
Bochum 48	7	5	—	2	29:6	10:4
Union Gelsenk.	8	4	2	2	12:10	10:6
Essener T. V.	4	4	—	—	16:2	8:0
Preußen Essen	6	4	—	2	13:5	8:4
Gelsenkirchen 07	7	3	2	2	8:9	8:6
Altenessen	3	3	—	—	13:2	6:0
Langendreer	5	3	—	2	7:7	6:4
Dortmund 08	5	2	—	3	11:12	4:6
Marten	5	1	2	2	7:9	4:6
Essen 99	5	2	—	3	4:11	4:6
Alemannia Dtm.	4	1	1	2	4:9	3:5
V. B. V. Linden	5	1	1	3	5:7	3:7
Buer 07	7	1	1	5	10:15	3:11
Dortmund 95	5	—	1	4	4:18	1:9
V. f. B. Dortm.	7	—	1	6	6:30	1:13

Hellwegkreis-Liga.

Witten gegen Harpen 2:0.
Dahlhausen gegen Phönix Bochum 2:2.
Hattingen gegen Preußen 07 2:4.
Königsteele gegen Bochum 06 4:3.
Winz-Baak gegen Laer 87 2:0.
Westfalia Bochum gegen Germania 1:2.
T. u. Sp. Werne gegen Henrichshütte 0:4.

Kreis Mark.

Germania Herne gegen Castrop 3:7.
Eickel gegen Wanne 4:1.
Preußen Wanne gegen Westfalia Herne 1:1.

Umschau.

Abgesehen von wenigen Ergebnissen verlief der Fußball-Sonntag programmäßig. In der Gauliga überrascht am meisten die knappe Niederlage der hiesigen 48er, die mit 1:0 gegen Alemannia den Kürzeren zogen. Linden scheint wieder am Kommen zu sein. 1:1 gegen Union, das will schon was heißen. Wie den 48ern, so erging es den Langendreern, die vom Sportklub 07 Gelsenkirchen mit 1:0 geschlagen wurden. Buer-Erle hielt stand und spielte heute mal wieder fein können. Der Gauliganeuling mußte mit 5:3 daran glauben. — In der Hellwegkreisliga war die einzigste Ueberraschung die Niederlage der hiesigen Ober, die mit 4:3 geschlagen in Königssteele 2 wertvolle Punkte lassen mußten. Witten 92 konnte ohne große Mühe die Harpener mit 2:0 abfertigen. Das gleiche Resultat erzielten die Winz-Baaker Turner gegen Laer. Ein Zeichen, daß in Winz-Baak schwer Kirschenpflücken ist. Die Bochumer Preußen holten sich in Hattingen mit 4:2 die Punkte, bei Halbzeit lautete noch das Resultat 2:1 für Hattingen. Das Bochumer Lokalderby Westfalia gegen Germania sah Letzteren mit 2:1 als verdienten Sieger.

Westdeutschland — Mitteldeutschland 4:1.

Unsere westdeutschen Vertreter errangen im Kampf um den Bundespokal in Hannover einen verdienten Sieg.

Die Verwirklichung der Verbandsstraßenpläne.

kl. Die Verbandsstraße O. W. III (Ruhrort—Hamborn—Erkrade—Bottrop usw) verläuft in Hamborn-Bruckhausen im Zuge der Kaiser-Wilhelm-Straße und kreuzt die Gleisanlagen der August-Thyssen-Hütte mittels einer von letzterer errichteten und zu unterhaltenden Brücke von 11,80 Meter Breite. Die Verbandsstraße ist über in einer Breite von 18,00 Metern (11 Meter Fahrdamm und 7 Meter Bürgersteige) vorgesehen, und da die Brücke infolge mangelhafter Unterhaltung in wichtigen tragenden Teilen stark durchrostet ist und also einer grundlegenden Erneuerung bezw. eines völligen Neubaues bedarf, so erhebt sich die Frage, wie an dieser Stelle die Durchführung der Verbandsstraßenbreite gesichert werden soll, wenn der bevorstehende Brückenneubau auf lange Zeit die einzige Gelegenheit bietet. Es ist dies der erste Fall dieser Art von größerer praktischer und finanzieller Bedeutung, bei dem sich zeigen muß, ob die Pläne des Ruhrsiedlungsverbandes im Straßenverkehrswesen mit der Zeit auch in die Wirklichkeit umgesetzt werden können.

Wie wir hören, hat kürzlich in dieser Angelegenheit eine Ortsbesichtigung durch die beteiligten Behörden und Interessenten stattgefunden. Anwesend waren der Verbandspräsident, Vertreter des Regierungspräsidenten, der Reichsbahndirektion, des Oberbergamts, des Verbandsdirektors, der Stadt Hamborn, der August-Thyssen-Hütte und der Kreis-Ruhrorter Straßenbahn. Dabei wurde folgende Lösung in Aussicht genommen:

Die August-Thyssen-Hütte wird das Projekt aufstellen und die Kosten für die Wiederherstellung der Brücke in der bisherigen Breite sowie die Mehrkosten für die Erbreiterung der Brücke auf 18 Meter berechnen. In das Projekt soll auch eine entsprechende Erbreiterung der Rampen aufgenommen werden. Es werden dann die Hundertsätze errechnet, nach denen die Beteiligten die Kosten zu tragen hätten, wenn die August-Thyssen-Hütte die Kosten der Wiederherstellung in bisheriger Breite und der Bürgersteige, die Kreis-Ruhrorter Straßenbahn die Kosten für ein weiteres Meter Breite und der Ruhrsiedlungsverband und die Stadt Hamborn den Rest der Kosten übernehmen. Alle Beteiligten haben sich bis nach der Errechnung der Hundertsätze die Erklärung vorbehalten, ob sie zur Tragung ihrer Kostenanteile bereit sind.

Auch über die Regelung des Verkehrs während des Neubaues wurden unverbindliche Vereinbarungen getroffen. Wahrscheinlich wird die August-Thyssen-Hütte zunächst eine Notbrücke errichten, die für Lastwagen über 13 Tonnen und für die Straßenbahn gesperrt wird. Es ist ein Umsteigeverkehr unter Mitheranziehung der Hamborner Straßenbahn vorgesehen; die Kreis-Ruhrorter Straßenbahn verlangt aber Ersatz für den Einnahmeausfall infolge Verkehrsbeschränkung.

Man sieht an diesem Fall schon jetzt, welche Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, wenn die Verbandsstraßenpläne im bereits besiedelten Gebiet verwirklicht werden sollen. Fälle wie der Hamborner werden sich im Ruhrkohlenbezirk infolge der bisherigen Rückständigkeit der Verkehrsstraßenanlagen noch zu Hunderten ergeben und die Berichtigung früherer Fehler und Versäumnisse wird große finanzielle Aufwendungen erfordern. Um hierbei gegebenenfalls fördernd eingreifen zu können, hat der Ruhrsiedelungsverband in diesem Jahre bekanntlich seine erste Anleihe in Höhe von 5 Millionen Mark aufgenommen — bewilligt sind im ganzen 10 Millionen — aber was wollen bei der heutigen Geldentwertung diese bescheidenen Mittel bedeuten! Umso wichtiger erscheint die Tätigkeit des Siedelungsverbandes für die Gebiete, die in Zukunft erst dichter besiedelt werden. Dort ermöglicht sie von vornherein die Raumfreihaltung für ausreichende Verkehrsanlagen, sodaß spätere kostspielige Erweiterungen und Streitigkeiten vermieden werden.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Reichs-Kabinettsfrage.

bb. **Berlin, 13. Nov. Die Berl. Montagspost meldet, der Reichskanzler werde heute dem Generaldirektor Cuno die Verwaltung des Außenministeriums anbieten. Cuno werde annehmen.**

D. **Berlin**, 13. Nov. Gestern fand lediglich eine Besprechung des kürzlich eingesetzten Ausschusses für Wirtschaftsfragen, der mit der Ausarbeitung eines Wirtschaftsprogramms beschäftigt ist, statt. Der Ausschuß tagte unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers. Die Beratungen führten bis jetzt zu keinem Ergebnis, das verzeichnet zu werden verdient.

TU. **London**, 11. Nov. Die allgemeine Meinung in London ist, daß die Lage in Deutschland auch weiterhin ernst ist und daß gleichzeitig die Regierung Wirth zu schwach ist, um irgend eine endgültige Entscheidung zu treffen. Vom Standpunkt der Gläubiger Deutschlands aus wird als notwendig angesehen, daß eine starke deutsche Regierung, die imstande ist, selbst die Verantwortung zu übernehmen, an die Stelle der jetzigen schwachen Kombination tritt.

Die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne.

TU. **Berlin**, 12. Nov. Die Lohnverhandlungen für den Kohlenbergbau haben folgendes Ergebnis gehabt:

Ruhrbezirk: Durchschnittliche Erhöhung ab 16. November um 565 Mark je Mann und Schicht, weitere Erhöhung des Hausstandsgeldes um 20 auf 60 Mark und des Kindergeldes von 40 auf 80 Mark pro Schicht. Aenderungen des Lohnzahlungstermins sollen örtlich vereinbart werden.

Aachener Bezirk: 560 Mark durchschnittliche Lohnerhöhung, ausschließlich Kinder- und Hausstandsgeld, wie es im Ruhrbezirk erhöht wurde.

Niedersachsen: 531 Mark durchschnittliche Lohnerhöhung, einschließlich sozialer Löhne.

Oberschlesien: 535 Mark durchschnittliche Lohnerhöhung, einschließlich sozialer Löhne.

Niederschlesien: 87 Proz. der durchschnittlichen Lohnerhöhung des Ruhrbezirks. Außerdem erhalten die Hauer und die mehr als 24 Jahre alten Arbeiter eine Zulage von 15 Mark, 20—24 Jahre alte Arbeiter 10 Mark je Schicht. Erhöhung des Kindergeldes um 40 auf 80 Mark und des Hausstandsgeldes um 20 auf 50 Mark.

Oberschlesien: 535 Mark durchschnittliche Lohnerhöhung, außerdem Erhöhung des Hausstandsgeldes und der Kinderzulage wie in Niederschlesien.

Rheinische Braunkohlenwerke: 100-prozentige Erhöhung der Leistungslöhne im Ruhrgebiet, Erhöhung des Hausstandsgeldes von 40 auf 60 und sämtlicher Kostzulagen von 40 auf 80 Mark.

Bayern: Fettkohle 90prozentige Erhöhung des Ruhrgebiets, Steinkohle 80 Proz. des Ruhrgebiets, Braunkohlen größerer Werke 94 Proz. der Gesamtlohnerhöhung des mitteldeutschen Kernreviers, kleinere Werke 90 Proz. der Gesamtlohnerhöhung des mitteldeutschen Kernreviers. Erhöhung der sozialen Zulagen im prozentualen Verhältnis des Ruhrgebiets.

Für Sachsen sowie den Westerwald, Oberhessen und das mitteldeutsche Braunkohlenrevier finden Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt.

hb. **Berlin**, 12. Nov. Nachdem eine Einigung über die neuen Novemberlöhne im Kohlenbergbau erzielt ist, wird der Reichskohlenrat am Dienstag zusammentreten, um eine entsprechende Kohlenpreiserhöhung zu beschließen.

Aus den besetzten Gebieten.

hE. **Landau**, 12. Nov. Der Bürgermeister von Landau in der Pfalz, Mahla, wurde einer Meldung aus Frankfurt zufolge von den Besatzungsbehörden ohne Angabe von Gründen ausgewiesen, da er gegen das Treiben der pfälzischen Separatisten aufgetreten war. Seine Rückkehr ist an die Bedingung geknüpft, daß er kein öffentliches Amt mehr annehmen dürfe und sich jeder politischen Tätigkeit enthalten müsse.

hb. **Wiesbaden**, 11. Nov. Im Verlauf von Streitigkeiten zwischen dem Inhaber einer Villa im Nerotal in Wiesbaden und dem dort wohnenden französischen Major Daubitz gab dieser gestern abend mehrere Schüsse auf den Villenbesitzer ab, der in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Major wurde von der deutschen Polizei verhaftet.

Preußen gegen Aenderung des Ehescheidungs-Paragraphen.

bb. **Berlin**, 12. Nov. Auf die namens der Fuldaer Bischofskonferenz gegen die vom Reichsjustizminister in Aussicht genommene Aenderung der Ehescheidungsparagraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches gerichtete Eingabe des Fürstbischofs von Breslau teilte im Rechtsausschuß des preußischen Landtages ein Vertreter der Staatsregierung mit, daß das preußische Staatsministerium bereits Anfang 1922 auf eine Anfrage des Reichsjustizministers sich dahin entschied, daß von Preußen aus eine Abänderung des § 1568 nicht befürwortet werden könne.

Abstimmungsverlangen der Deutsch-Hannoveraner.

TU. **Koblenz**, 11. Nov. Dem Rheinischen Herold wird gemeldet, daß nach Ansicht des Direktoriums der Deutsch-Hannoverschen Partei jetzt der Augenblick gekommen sei, in dem eine Abstimmung beantragt werden müsse. Der Parteitag der Deutsch-Hannoverschen Partei tritt am kommenden Sonntag zusammen, um die Parteileitung zu bevollmächtigen, die Volksabstimmung in Hannover zu beantragen.

Zur Kartoffelversorgung.

w. **Berlin**, 11. Nov. Auf eine kleine Anfrage erklärte der preußische Minister für Handel und Gewerbe, dem amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, daß das Staatsministerium nicht beabsichtige, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß ohne Verzug alle Wagenforderungen der Kartoffelerzeuger erfüllt werden und zwar aus folgenden Gründen: Die Reichseisenbahnverwaltung ordnete an, daß Kartoffeln unter Rückstellung und Rückdrängung alles anderen dringlichen Bedarfs in erster Linie gefahren werden. Sie führt diese Anordnung strikte durch. Im September 1922 sind rund 300 000 Tonnen Kartoffeln mehr als 1921 befördert. Vom 1. Sept. bis 20. Okt. d. Js. sind fast 2½ Millionen Tonnen Kartoffeln weggebracht, das ist mehr als ein Drittel der auf etwa 7 Millionen Tonnen im vorläufigen Reichswirtschaftsrat geschätzten Bedarfs der nicht erzeugenden Bevölkerung. Es kann unmöglich gefordert werden, daß zugunsten der Kartoffelbeförderung der gesamte übrige Verkehr gesperrt wird. Der Versand von Getreide, Zucker, Düngemitteln und bestimmter Chemikalien muß gleichfalls als dringlich angesehen und in angemessener Weise berücksichtigt werden.

Der Kampf um die Frischmilch.

w. **Berlin**, 12. Nov. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der preußische Staatskommissar für Volksernährung in einem Rundschreiben an die Oberpräsidenten darauf hin, daß zur Sicherung des Bedarfs der Bevölkerung an Milch eine strenge Anwendung der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. 4. 1921 notwendig sei. Danach sind die Oberpräsidenten ermächtigt, die Lieferung von Milch als Frischmilch an bestimmte Stellen vorzuschreiben und damit ihre Verarbeitung zu verhindern. Die Herstellung von überfettem Käse und dem meisten vollfetten Weichkäse wird verboten. Um alle zweifelhaften Elemente vom Handel mit Butter, Käse und Milch ausschließen zu können, wird die Frage geprüft, ob der Handel mit Butter, Käse und Milch von der Erteilung der Erlaubnis abhängig gemacht werden soll.

—* **Düsseldorf**, 12. Nov. In verschiedenen Fabrikbetrieben in Rath, Oberbilk und Oberkassel ist, wie die Düsseldorfer Nachrichten melden, Streik ausgebrochen. Die Bewegung setzte Freitag abend im Mannesmann-Walzwerk in Rath ein, wo die Arbeiterschaft mit der Zurückzahlung eines Vorschusses nicht einverstanden war. Die Bewegung breitete sich gestern vormittag weiter aus. Ausständige zogen zu verschiedenen anderen Werken, um die Belegschaft aus den Betrieben herauszuholen. In Rath liegen infolgedessen die Werke der Metallindustrie fast sämtlich still. Auch in anderen Rather Betrieben ruht die Arbeit zum großen Teil. Gruppen von Ausständigen zogen nach Oberbilk und Oberkassel, wo daraufhin ebenfalls in einigen Werken der Eisenindustrie Arbeitseinstellungen in größerem Umfange erfolgten. Einzelne Werke haben die gesamte Belegschaft fristlos entlassen. Nach einer späteren Meldung ist es in den Mannesmann-Walzwerken in Rath zu Ausschreitungen gekommen, wo Streikende in das Kesselhaus des Betriebes eindrangen, um die Arbeitswilligen zur Einstellung ihrer Tätigkeit zu veranlassen. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor.

w. **Hannover**, 12. Nov. Gestern vormittag kam es in der Markthalle der Altstadt von Hannover zu schweren Lebensmittelkrawallen. Das Publikum stürmte die Stände mehrerer Butterhändler, die 1100 bis 1300 Mk. für das Pfund verlangten, und plünderte sie. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

TU. **Berlin**, 11. Nov. In hiesigen Blättern war gemeldet worden, daß eine Revision des Reichsmietengesetzes zu ungunsten der Mieterschaft von den zuständigen Instanzen geplant sei. Wie die Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite erfährt, ist eine Aenderung des Reichsmietengesetzes von Reichs wegen nicht geplant. Es liegt offenbar eine Verwechslung mit den Verhandlungen vor, die im preußischen Wohlfahrtsministerium über die Aenderung der preußischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz stattgefunden haben.

bb. **Berlin**, 12. Nov. Gegen den Geschäftsführer der freien Bauernschaft in der Pfalz, Wiggers, und gegen den katholischen Pfarrer von Schaßhofen, Dr. Schwab, wurde von der Staatsanwaltschaft wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bezw. wegen Beihilfe dazu das Verfahren eingeleitet, weil beide unter der Bauernschaft gegen das Umlageverfahren und für den Lieferstreik agitiert haben sollen. Da Wiggers trotzdem die Agitation fortsetzte, sei er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

TU. **Berlin**, 13. Nov. Am Sonntagnachmittag brach aus bisher unbekannter Ursache im Kabelwerk Gartenfeld der Siemens-Schuckertwerke Feuer aus, dem die Klöppelei und ein Teil der Spinnsäle zum Opfer gefallen sind. Den Bemühungen der Feuerwehren gelang es, den Brand zu lokalisieren. — Das Mitglied der Feuerwehr des Siemens-Schuckert-Konzerns Theodor Weigt erkrankte beim Großfeuer in Gartenfeld so schwer an Rauchvergiftung, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

w. **Berlin**, 11. Nov. Gestern ist hier der als Freikorpsführer bekannt gewordene frühere Leutnant Roßbach durch die Polizei verhaftet worden, der, wie der amtliche Preußische Pressedienst meldet, im preußischen Staatsgebiet in den letzten Wochen eine sehr rege Tätigkeit in der Begründung und Propagierung von Geheimorganisationen entfaltet haben soll.

w. **Nürnberg**, 11. Nov. **Wie die Fränkische Tagespost mitteilt, fand gestern auch bei ihr im Auftrage des ersten Münchener Staatsanwalts eine Haussuchung statt.** Gesucht wurde nach dem Manuskript eines Artikels, der vor einigen Tagen in der Tagespost veröffentlicht wurde. Es soll sich, wie das Blatt hört, um ein Verfahren wegen Landesverrats handeln.

w. **Arnheim**, 11. Nov. In den letzten Tagen ist der Rhein her derart gestiegen, daß das Außendeichgelände unter Wasser steht. Die Schiffe werden mit Hilfe von Notbrücken entladen. Für die gegenwärtige Jahreszeit ist diese Erscheinung äußerst ungewöhnlich.

TU. **Paris**, 13. Nov. Poincare hat gestern Barthou und nach ihm den deutschen Botschafter Dr. Meyer empfangen.

TU. **London**, 11. Nov. Der Londoner Polizeipräsident ist gestern unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das Gift soll in einem Schokoladenpaketchen enthalten gewesen sein, das man ihm übersandte. Man glaubt, daß es sich um einen bolschewistischen Akt handelt.

Erdbeben.

w. **Buenos Aires**, 12. Nov. Hier wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Alle Uhren blieben stehen und die Lichter erloschen.

w. **Santiago de Chile**, 12. Nov. Hier wurde ein Erdbeben verspürt. Im ganzen Lande sind die Telegraphenlinien unterbrochen.

w. **Bologna**, 22. Nov. In der vergangenen Nacht wurde auch in der hiesigen Erdbebenwarte ein weit entfernter Erdstoß verzeichnet, der so stark war, daß die Apparate beschädigt wurden.

TU. **Newyork**, 13. Nov. **Bei dem in Chile stattgefundenen Erdbeben wurden 500 Häuser zerstört. Bisher wurden über 200 Tote und 400 Verwundete gezählt.**

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Hoffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Heute früh verschied der **Obermeister i. R.**

Herr Hermann Dimmer.

Nach 54jähriger Tätigkeit bei unserer Gesellschaft, und zwar zuerst als Meister und seit dem Jahre 1910 als Obermeister, trat der Verstorbene gegen Mitte des Jahres 1920 in den wohlverdienten Ruhestand. Durch sein aufrichtiges Wesen und seine unermüdliche Schaffenskraft erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung.

Sein Hinscheiden erfüllt uns mit herzlicher Teilnahme. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren!

Bochum, den 10. November 1922.

Der Vorstand und die Beamten des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein

1. Bezirk.

Montag, d. 13. Nov. 1922, **Beerdigung** des Kameraden

Hermann Dimmer

Alleestr. 86. Antreten 2,50 Uhr nachm. am Sterbehause, Alleestr. 86.

Der Verstorbene hat die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 mitgemacht.

Bochum, d. 11. Nov. 1922.

Der Vorsitzende.

Im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle erhöhen wir unsere Preise für freie Waren ab **Montag**, den 13. Nov. 1922 infolge der allgemeinen Unkostensteigerung wie folgt:

1. Brötchen . . . . 16 M.
2. Stuten . . 1 Pfd. 160 M.
3. Graubrot (70 %) 1 Pfd. 155 M.
4. Graubrot (85 %) 1 Pfd. 150 M.
5. Schwarzbrot 1 Pfd. 125 M.
6. Schwarzbrot geschnitt. 1 Pfd. 130 M.
7. Zwieback . 1 Pfd. 320 M.
8. Micken . . 1 Pfd. 280 M.

Düten und Einwickelpapier werden besonders berechnet.

Freie Bäcker- und Konditoreninnung Bochum Stadt u. Land.

Trauringe

massiv Gold 8813

jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers

Goldschmiedemeister

Bochum, Wilhelmstr. 13

Ausführung und Instandhaltung

elektr. Anlagen 8186

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder,

Rottstr. 39, Fernr. 48.

Trauringe

massiv Gold

besonders preiswert

Paul Schrader,

ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mit zur Anfertigung nach Maß ohne Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167

Herm. Issel, Bochum

Dorstener Straße 116

Möbel

Wilh. Schrudde

Bochum, Roonstr. 37, Nähe der Marienstraße.

Nachruf.

Unser früheres Mitglied

Herr Obermeister Dimmer

ist heimgegangen.

Wir gedenken dankbar seiner langjährigen treuen Mitarbeit.

Das Presbyterium der Kirchengemeinde Bochum.

Beerdigung: Montag, den 13. Nov. 1922, nachm. 3 Uhr, vom Hause Alleestraße 86.

Unter Reichs-Aufsicht — Ohne ärztliche Untersuchung

Hauptgeschäftsstelle:
Berlin C. 2, Bürgerstraße 28.

Der Deutsche Begräbnis-Versicherungsverein übernimmt die Bestattung der Mitglieder gegen Zahlung geringer Beiträge. Nach einjähriger Mitgliedschaft unbedingter Rechtsanspruch. Günstige Aufnahmebedingungen. Niedrige Beiträge. Auskünfte und Bedingungen durch die Hauptgeschäftsstelle des Vereins oder

Beerdigungsanstalten

W. Hutmacher, Gr. Beckstr. 19a.
Fritz Träger, Schützenbahn 14.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Die Entwurfsstücke zu der von den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen geplanten Umlegung der elektrisch betriebenen Straßenbahnstrecke Kohlenstraße — Schützenstraße in der Gemeinde Weitmar, zum Kohlentransport nach den Rombacher Hüttenwerke, Abteilung Westfälische Stahlwerke Bochum, liegen gemäß § 17 und 18 des Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1892 vom 14. November 1922 ab 14 Tage lang auf dem Amte Weitmar zu Jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses gegen den Entwurf schriftlich oder mündlich zu Protokoll auf dem Amt Weitmar Einwendungen erheben.

Bochum, den 11. November 1922.

Der komm. Landrat: Stühmeyer.

Bekanntmachung

Gemäß Nr. 12 Abs. 2 der Wahlordnung für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes des Landkreises Bochum werden nachstehend die gültigen Vorschlagslisten der Wahlberechtigten zur Kenntnis gebracht:

1. Fuldner, Johannes, Bergrat, Bochum VII,
2. Haase, N., Bauunternehmer, Gerthe,
3. Werner, Wilhelm, Prokurist, Bochum,
4. Benthaus, Fritz, Bergassessor, Hordel,
5. Bielefeld, Fritz, Gutsverwalter, Weitmar,
6. Haarmann, Georg, Metzgermeister, Langendreer,
7. Kneuse, Edwin, Grubeninspektor, Harpen,
8. Knelles, Adolf, Oberingenieur, Altenbochum,
9. Piepenbrink, Ernst, Bürovorsteher, Langendreer,
10. Mühlenbeck, Friedrich, Grubeninspektor, Gerthe,
11. Diekmann, August, Landwirt, Weitmar,
12. Brämer, August, Anstreichermeister, Werne,
13. Schleicher, Friedrich, Grubeninspektor, Bochum,
14. Holland, Max, Bauunternehmer, Weitmar,
15. Darmstädter, Ludwig, Prokurist, Hörde,
16. Weber, Heinrich, Grubeninspektor, Bochum-Riemke,
17. Ruhe, Otto, Gutsbesitzer, Langendreer,
18. Beck, Georg, Bäckermeister, Harpen.

II. Vorschlagsliste für Versicherte:

Vorschlagsliste A.

1. Barmeier, Heinrich, Bergmann, Riemke,
2. Lewe, Josef, Modellschreiner, Weitmar,
3. Ehrhard, Wilhelm, Maurer, Langendreer,
4. Kohl, Lorenz, Tagesarbeiter, Gerthe,
5. Litzbarski, Gustav, Obermaschinist, Weitmar,
6. Reising, Otto, Fabrikarbeiter, Weitmar,
7. Schäfer, Max, Bergmann, Laer,
8. Bräuning, Johann, Schreiner, Bochum,
9. Graf, Johann, Brauer, Langendreer,
10. Anders, Hugo, Maurer, Werne,
11. Spieker, Eduard, Bergmann, Weitmar,
12. Götten, Clemens, Schlosser, Gerthe,
13. Teubert, Adolf, Straßenbahner, Gerthe,
14. Roß, Wilhelm, Schlosser, Werne,
15. Franke, Ernst, Bergmann, Hordel,
16. Albert, Waldemar, Maurer, Bochum,
17. Ehlert, August, Metallarbeiter, Bochum,
18. Grewe, Theodor, Schreiner, Gerthe.

Vorschlagsliste B.

1. Rosenkranz, Johann, Bergmann, Weitmar,
2. Wollski, Josef, Maurer, Altenbochum,
3. Becker, Anton, Schlosser, Riemke,
4. Redemann, Wilhelm, Maurer, Gerthe,
5. Schmitz, Otto, Maurer, Langendreer,
6. Edbinghaus, Fr., Bergmann, Riemke,
7. Föhler, Wilhelm, Bergmann, Hordel,
8. Grothe, Alois, Dreher, Bochum,
9. Körding, Heinrich, Maurer, Werne,
10. Rüsse, August, Bergmann, Altenbochum,
11. Kriegeskotte, August, Maurer, Gerthe,
12. Quenkert, August, Klempner, Weitmar,
13. Altegoer, Heinrich, Dreher, Bochum,
14. Gebauer, Richard, Bergmann, Hordel,
15. Sibbel, Justin, Stuckateur, Laer,
16. Kammann, Wilhelm, Bergmann, Riemke,
17. Kunhenn, Hugo, Lagerist, Langendreer,
18. Scharfeld, Franz, Maurer, Altenbochum.

Da von den Arbeitgebern nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist, findet bei dieser Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste für Arbeitgeber verzeichneten Personen gelten somit als gewählt.

Die Wahl für die Versicherten findet am Samstag, den 19. November 1922, nachmittags 5 Uhr, im Kreistagssaal des Landratsamtes in Bochum, Scharnhorststraße, statt.

Auf die Bestimmungen der Wahlordnung, die bei den zuständigen Krankenkassen zur Einsicht ausliegt, weise ich noch besonders hin.

Bochum, den 11. November 1922.

Der stellvertretende Vorsitzende des Versicherungsamts des Landkreises Bochum und Wahlleiter: Hesse.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellweg str. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: Prager Torte

Paletots Schlüpfer Anzüge

kaufen Sie bei mir gut und sehr preiswert.

TEPPER

Kortumstraße 1.

Ringe — **Ringe**

Enorme Auswahl — Silber 800 gestempelt

Reizende Neuheiten.

Ausgewählte Muster — Gold 333 gestempelt

Uhren-Rave

Bongardstraße 28. Telefon 2593.

— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Vernickeln

8550 sämtlicher Haushaltungsgegenstände, Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u.s.w. übernimmt Vernickelungs-Anstalt

Fritz Lenz Alleestraße 10

Neben der Christuskirche

Verkupfern

Braunkohlen-Briketts

liefert prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Buddenbergstraße 9 — Telefon Nr. 122

Verein. Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Montag, 13. Nov., 7½ bis 11 Volksvorstellung

„Alt Heidelberg"

Dienstag, 14. Nov., 7 bis 10½ Zum ersten Male E. A.

„Der Wettlauf mit dem Schatten"

Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm von Scholz.

Bühnenvolksbund.

Das Beste und Wertvollste der diesjährigen Spielzeit bietet unser Programm. Wer sich bis zum 5. November in einer der Geschäftsstellen anmeldet, erhält noch alle von uns angekündigten Stücke. Zu jeder Auskunft stets bereit

Der Obmann,
Dr. Sagel, Bergstr. 1 b II.

Neues Operetten-Theater

Bochum

Rottstr. 29 Tel. 534

Heute, sowie täglich abends 8 Uhr:

Der Mann mit den zwei Frauen

Musikalisch. Schwank von Paul Lincke.

mit

Heinrich Prang,

des besten rhein. Charakterschauspielers als Gast.

Hoffmann-Konservat.

Dienstag, d. 14. Nov. 6 Uhr Kl. Uebungsabend im Rest. Lueg, Bahnhofstr. Eintritt frei.

Mietsgesuche

Ein geräumiges

Ladenlokal

sofort oder möglichst bald zu mieten gesucht.

Offert. unt. **K. M. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Auf sofort oder später ein anständiger, ehrlicher, 16jähriger

Junge

zum **Brotfahren** nach **Herne** gesucht.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. **14294** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tücht. Tischlergesellen

für dauernde Arbeit sucht

Heinr. Träger,
Mechanische Schreinerei,
Dorstenerstraße 98.

Vertreter

gesucht.

Für mein Spezialgeschäft feinster Harzer Fleisch- u. Wurstwaren suche ich geeigneten Vertreter. Meldungen unter Nr. **14253** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Jüngere Kontoristin

auch Anfängerin, f. leichte Büroarbeiten gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Bewerbungsschreiben u. Gehaltsansprüchen unter **L. V. 300** an die Geschäftsstelle die er Zeitung.

Hohen Verdienst

durch schriftl. Heimarbeit. Vertr. etc. Prospekt frei. Hch. H. Schulz, Köln 570.

Suche zum sofortigen Eintritt zuverlässiges, u. erfahrenes

Zweitmädchen.

Frau Generaldirektor **Krone, Bochum,** Bergstr. 97.

Aelteres selbständiges

Mädchen

bei gutem Lohn infolge Erkrank. des jetzigen ges. **Frau Stadtbaurat Diefendach,** Waldstr. 88.

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

für Vormittags gegen gut. Lohn sofort ges. **Architekt Holzapfel,** Bochum, Farnstraße 55.

In einem besseren Haushalt auf dem Lande wird ein erfahrenes

Mädchen

aus achtbarer Familie gegen hohen Lohn gesucht. Es wird Gelegenheit zur Weiterbildung im Kochen gegeben.

Meldungen unter Nr. **14274** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kohlen · Koks
Briketts · Anthrazit

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst

Bochumer Kohlen-Kontor

Humboldtstraße 53. — Fernsprecher 3517 — 3518.

Wir überbieten

sämtliche Preisangabe in den in Bochum erscheinenden Zeitungen für sämtliche gangbaren leeren

Flaschen

Kaufen und holen ab.

Flaschenhandlung Bauer & Blumenzweig

Karte genügt. **Hattingerstr. 75.** Karte genügt.

Kaufgesuche

Kaufe Haus

gegen bar, mit Einfahrt und Hofraum.

Gräper, Hernerstr. 76.

Wir suchen für **Kapitalisten** sofort Grundbesitz, gleich welcher Art, auch Hotel, Gastwirtschaft, Mühle, Fabrik od. Landwirtschaft. Evtl. Beteiligung an rentablen Unternehmen. Besitzer-Angebote erbeten. **C. D. Hülse & Co., Hannover.**

Wer verkauft?

Hier oder Umgegend sein Wohn- od. Geschäftshaus oder sonstigen Besitz bei Barzahlung.

E. Behrends, Köln a. Rh. Auto-Gasse 4.

Kaufe Lastauto

gegen bar. Offerten mit Preis, Fabrikat und To. **Gräper, Hernerstr. 76.**

Weißweinflaschen

30.- Mark pro Stück

Sektflaschen

30.- Mark pro Stück

Cognak-, Liter-, Rotweinflaschen

zu höchsten Tagespreisen

kauft an und holt ab

Ludwig Bongardt

Wiemelhauserstraße 41

Fernruf 2964.

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren

zahle höchste Tagespreise

Fr. Alb. Pfeifer

gen. Bilke,

Hamme, Dorstenerstraße 185

Verkäufe

Gebr. **Gasbadeofen,** kupfern, mit Zimmerheiz. u. emailliert. **Badewanne** zu verkaufen.

Albertstraße 25 part.

Kartoffeln

gesunde Ware, hat billig abzugeben frei Haus

E. Steeden,

Altenbochum, Wittener Straße u. Schulstr.-Ecke. Telefon 1887.

Futterkartoffeln

hat preiswert abzugeben

A. Barenberg

Bochum

Lager: Kreuzstraße 11.

Städtischer Musikverein Bochum.

Heute, Montag, den 13. November, in der Aula des städt. Lyzeums I, Ecke Arndt- und Jahnstraße

Chorprobe (Schöpfung)

abends 8 Uhr für Damen und Herren.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wißt du gut und billig essen,
Darfst Du Voorgang nicht vergessen
Voller Magen muß zur Arbeit sein;
Darum komm zum Ledigenheim.

Voorgang Bochum, Mauritius- und Wiemelhauserstr.-Ecke.

Zahn-Praxis

Julius Jacobi

Bochum, Alleestraße 36.

Plomben

Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.

Eigenes Laboratorium.

Beachten Sie!

Kaufe Holzbaracke, gebrauchte Bretter, Steine, Kalk, Zement, Dachpappe auch den kleinsten Posten.

Gräver, Bochum, Hernerstraße 76.

Lagerräume

möglichst im hiesigen Stadtbezirk für sofort und später zu mieten gesucht.

Angebote an

Allgemeiner Knappschaftsverein

Zimmer 92.

Lagerraum

wenn möglich mit Schuppen, sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. **14303** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum baldigen Eintritt wird ein jüng., perfekter

Buchhalter

der zuverlässig arbeitet, von Bochumer Firma gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters, der Konfession, des Eintritts sowie der Gehaltsansprüche unter Nr. **14296** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Größere Bergwerks-Gesellschaft

im Bochumer Bezirk sucht für d. Lohnbüro

1. **einen Herrn**

der im **Gruben-Lohnwesen** gute Erfahrungen besitzt und fixer Rechner ist. Es kann nur ein Herr berücksichtigt werden, der längere Tätigkeit im Ruhrkohlenrevier nachweisen kann.

2. **einen Lehrling**

mit **Obersekunda-Reife.**

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines unter Nr. **14298** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

Für die Buchhaltung eines Verkaufsbüros einer größeren Maschinenfabrik in Bochum wird zum möglichst baldigen Eintritt ein

jüngerer Assistent

gesucht. — Angebote sind unter Nr. **14299** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Nr. 266. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag. 13. Nov. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 13. Nov.

Verbotswidriges Fahren in blinden Schächten.

Es wird uns geschrieben:

Bekanntlich ist der Brand auf Grube Welheim im August d. J., der in seinem Verlauf den Tod von 5 Beamten (Steigern) und einem Schlepper — teils auf Grube Welheim, teils auf der benachbarten Grube Mathias Stinnes — zur Folge hatte, dadurch entstanden, daß der Bremshaspel des betreffenden Blindschachtes ununterbrochen lief, so daß er heiß wurde und sich die Bremsklötze entzündeten. Es mußte damals angenommen werden, daß der Schacht verbotswidrig von irgend einer Person, die sich selbst herabgebremst hatte, benutzt worden war. Obwohl erst zwei Monate seit dem Unglück verstrichen sind, konnte auf Mathias Stinnes vor einigen Tagen ein neuer derartiger Fall festgestellt werden. Ende Oktober fiel es auf, daß der Bremshaspel eines Blindschachtes nach Abfahrt der Belegschaft dauernd weiterlief. Den Nachforschungen eines Grubenbeamten gelang es nach einigen Tagen, den verantwortlichen Bremser und zwei weitere Leute bei verbotswidrigem Fahren abzufassen. Die eigene Aussage des Bremsers ergab, daß er, ebenso wie es auf Welheim vermutet worden ist, die Bremse des Bremshaspel angezogen, alsdann das Ventil der Luftleitung geöffnet hatte und schnell auf den Bremskorb gesprungen war. Die Anzeige zur strafrechtlichen Verfolgung des Schuldigen ist erfolgt. Hoffentlich wird es den Warnungen der verständigen Arbeiter endlich gelingen, solch sträflichen Leichtsinn, der schon manchen Unglücksfall zur Folge gehabt hat, in Zukunft zu verhindern.

Eröffnung der Kolonial-Ausstellung.

Der alte Bahnhof Gußstahl, dieser schwärzeste Punkt im schwarzen Industriezentrum Bochum, hat sich, nachdem er als Bahnhof außer Geltung kam, heute in den Dienst des kolonialen Gedankens gestellt. In den ehemaligen Wartesälen hat die Kolonialausstellung ihr Heim gefunden. Lorbeer grünt an den Wänden, schmückt das runzlige, so viel geschmähte Haus, daß es ordentlich verjüngt und einladend ausschaut. Man kann wirklich ohne Grauen hineingehen.

Kolonialausstellung! Das Wort weckt Erinnerungen. Wehmütige Gedanken . . . Es war einmal. Wir hatten einst ein herrlich Vaterland. Und Kolonien. Ueberseeischen Besitz. Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Südseeinseln, Kiautschou. Der Vertrag von Versailles hat uns unsern stolzen Besitz gestohlen. Die „Sieger" haben ihn unter sich verschachert. Deutschland sei nicht wert und nicht würdig gewesen, Kolonien zu unterhalten. Ach ja, man findet leicht einen Grund, wenn man stehlen will, und leicht einen Stein, wenn man einem Hunde an den Pelz will. Die „Sieger" haben Deutschland ärger behandelt, als man einen Hund behandelt. Sie haben es durch den „Friedens"-Vertrag, das ärgste Schanddokument, das je die Weltgeschichte sah, bis aufs Hemd ausgeplündert.

Wehmütige Erinnerungen. Kolonien haben wir nicht mehr. Aber wir müssen sie wiederhaben. Wir brauchen überseeischen Besitz, sollen wir uns im Lande Deutschland weiter aufwärts entwickeln können. Der Wert unserer Kolonien war unsere Zukunft. Darum gilt es, für die Zukunft vorzuarbeiten. Dem Gedanken der Wiedergewinnung unserer Kolonien dient die Ausstellung im Bahnhofsgebäude Gußstahl. Sie bietet ein übersichtliches Bild von den Schätzen und Reichtümern der uns heute verschlossenen Länder. Nach Dekorationen und Entwürfen von Götte jr. Dortmund haben die Deutsche Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Bochum, der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Verein „Kameraden deutscher Kolonialtruppen" Bochum eine prachtvolle Ausstellung zusammengebracht. Zur Hälfte sind die ausgestellten Gegenstände Eigentum einer besonderen Kolonial-Wanderschau, ergänzt aber sind sie in wesentlichen Teilen durch Ausstellungsstücke aus Bochumer Privatbesitz, vor allem haben die Mitglieder des Vereins deutscher Kolonialtruppen selbstlos ihre Trophäen, Beutestücke und Sammlungen der Ausstellung kostenlos zur Verfügung gestellt. Sie sind es auch gewesen, die den Gedanken der Ausstellung in Bochum zuerst aufgegriffen und ihn durch tätigste Mithilfe bis zur Verwirklichung gefördert haben. Ihnen gebührt daher ganz besonderer Dank.

Die Eröffnung.

Die Ausstellung wurde Samstag nachmittag 5 Uhr in Anwesenheit zahlreicher Bochumer Bürgerschaftsvertreter, behördlichen Abordnungen usw. durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Bochum der Deutschen Kolonialgesellschaft, Stadtrat Stumpf, in ihrer Bedeutung gewürdigt. Der Redner wies hin auf Deutschlands Kolonialpolitik, auf den Wert der Kolonien, auf den Versailler Vertrag, der uns die Besitzungen jenseits der Meere raubte, und betonte die Notwendigkeit, die Kolonien für unsere Entwicklung als Volk und Staat zurückzufordern. Diesem Gedanken soll die Ausstellung in erster Linie dienen. Nachdem er sodann die Erschienenen begrüßt und vor allem dem Verein „Kameraden deutscher Kolonialtruppen" für seine umfassende Mithilfe am Zustandekommen des Werkes herzlich gedankt hatte, nahm Oberbürgermeister Graff als Schutzherr der Ausstellung die Eröffnung vor. Er begrüßte die Ausstellung als eine vaterländische Tat und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Gedanke, Deutschland wieder eine koloniale Macht werden zu lassen, durch die Ausstellung in weitesten Kreisen der Bochumer Bürgerschaft Eingang finden möge.

Der Eröffnung schloß sich der erste Rundgang an. Das Auge hatte vieles Schöne zu bewundern. Prachtvolle Dinge aus Kiautschou, Pfeifen, Kissen, Trinkgefäße, wertvolle Wanddekorationen, Muscheln, Zöpfe, Wandschirme, Sonnenschirme aus Flechtwerk, Früchte von allen Sorten und Farben. Beutestücke aus Ostafrika und Deutschsüdwest, Speere, Lanzen, Dolche, Pfeile, Gewehre, Vögel allerseltenster Art und Farbe, hundertfältige Schönheiten von den Südseeinseln, aus Kamerun und China. Diese Dinge muß man sehen. Sie sind nicht nur hochinteressant, sie geben auch manchen wissenswerten Aufschluß über Sitten und Gebräuche in jenen fernen Ländern, deren Bewohner schon so deutschfreundlich geworden waren. Eine Bibliothek mit Werken über unsere Kolonien ergänzt die in allen Teilen höchst mustergültige Kolonialschau. Auf Einzelheiten kommen wir noch zurück. Für heute genüge dieser Hinweis und die Aufforderung an alle Kreise, die Ausstellung zu besuchen und sie bei Alt und Jung bekannt zu machen.

Wenn man das Geld aus der rechten Tasche in die linke steckt.

Die Zahlung der Umsatzsteuer des Reiches an sich selbst verursacht erhebliche Arbeit. Allein die Bestimmung der Fälle, wann diese Steuer zu berechnen ist und wann nicht, wie sie berechnet wird usw. hat umfangreiche Verfügungen notwendig gemacht, die jetzt ergangen sind. Umsatzsteuerfrei ist bei der Reichsbahn z. B. nur die eigentliche Beförderungstätigkeit. Die sonstige gewerbliche Tätigkeit umfaßt sämtliche Nebenbetriebe, wie Werkstätten, Beleuchtungs- und Kraftanlagen, Steinbrüche, Schwelentränkanstalten sowie die Neubauverwaltung und selbst den gesamten Verwaltungsdienst. Lieferungen und sonstige Leistungen dieser gewerblichen Unternehmungen des Reiches an andere gewerbliche Unternehmungen des Reiches sind steuerfrei, nicht aber an Behörden und Anstalten des Reiches, die der Betätigung der öffentlichen Gewalt oder der Erfüllung öffentlich-rechtlicher Aufgaben dienen. Auch die Kleiderkassen, Schneider- und Schusterwerkstätten, Küchen, Kantinen usw. müssen Steuern bezahlen. Umsatzsteuerfrei sind u. a. die Nebengebühren, die mit der Beförderung von Personen und Sachen zusammenhängen. Steuerpflichtig dagegen die Erlöse aus Bahnsteigkarten, der Aufbewahrung von Handgepäck, das Lagergeld, die Gebühr für Platzkarten für Schlafwagen zum Uebernachten an Ort und Stelle, das Wäge-, Kran- und Platzgeld für Güter usw.

× 20 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 13. bis 19. d. M. unverändert zum Preise von 20 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 10 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres ebenfalls unverändert zum 450 fachen Betrag des Nennwertes.

† **Aus der Preisprüfungsstelle.** Donnerstag, 9. d. M., tagte im Rathause die Obst- und Gemüsekommission der Preisprüfungsstelle zwecks Ermittelung von Angemessenheitspreisen für Obst und Gemüse. Von den Verbrauchervertretern wurde bemängelt, daß der Besuch der letzten Sitzungen von Seiten der Händler und Großhändler nachgelassen habe. Es sei daher erforderlich, in nächster Zeit eine schärfere Kontrolle der Märkte vorzunehmen. Auch bei den Händlern, welche Fettwaren feilbieten, müßte noch schärfer kontrolliert werden. Auf dem letzten Markt sei bereits eine Prüfung der Rechnungen über Fettwaren vorgenommen und festgestellt worden, daß verschiedene Händler über den zulässigen Prozentsatz hinausgehen. Die Preise für Butter und Margarine seien dann auch sofort bedeutend herabgesetzt worden. Ferner wurde vorgebracht, daß die von den Händlern vorgelegten Rechnungen oft sehr mangelhaft ausgestellt sind und deshalb nicht als einwandfrei gelten können. Daraufhin wurde unter Teilnahme einiger Fischhändler für Konsumfische ein Aufschlag bis höchstens 30 Prozent und für Feinfische ein Aufschlag bis höchstens 40 Prozent als angemessen ermittelt.

Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Grumme. Die letzten Versammlungen der Jugendgruppe D. V. P. Grumme waren ziemlich gut besucht. Die letzte, am 31. Oktober stattgefundene gestaltete sich zu einer Monatsversammlung. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden eröffnet. Nach der Begrüßung der Anwesenden, die zahlreich erschienen waren und unter denen auch manch neues Mitglied war, schritt man zur Tagesordnung und zur Besprechung der einzelnen Punkte über. Herr Schmalenbeck, der für den Abend einen Vortrag politischen Charakters in Aussicht gestellt hatte, war leider nicht erschienen. Die Besprechungen nahmen den ganzen Abend in Anspruch. Das letzte halbe Stündchen wurde bei einem frohen Lied und einem kleinen Tanz in lustiger Gesellschaft verbracht.

Evangel. Gesellenverein. In einer Besprechung des Vorstandes wurde die Notwendigkeit erwogen, die Unterrichtsstunden im Kursus zu verlegen. Beschlossen wurde, diese Donnerstag abend 8 Uhr stattfinden zu lassen. Zur Novemberversammlung, die am 19. d. M. im evang. Vereinshause stattfindet, wird Herr Dr. Sackmann von der Handelskammer Dortmund einen Vortrag halten über: „Die Lage des Handwerks". Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch im Vereinskalender der hiesigen Presse.

Wochenmarkt. Die Zufuhr von Obst und Gemüse war auf dem Samstagwochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz sehr gut. Leider konnte man auch an diesem Tage die Feststellung machen, daß die Zahl der Käufer recht gering war. Die Kauflust ließ bei dem größten Teil unserer Hausfrauen viel zu wünschen übrig. Die Händler mußten mit dem größten Teil ihrer Waren wieder den Heimweg antreten. Bei den hohen Marktpreisen kann man die Zurückhaltung der Hausfrauen sehr gut verstehen. Obst- und Gemüsepreise bewegten sich ziemlich in der bisherigen Höhe. Eier kosteten bereits 60 Mark das Stück; Margarine 650 Mark und höher; Butter 930 bis 1200 Mark pro Pfund. Heringe konnte man zu 30 und 35 Mark per Stück haben. Gänse waren in prächtiger Ware vorhanden. Das Pfund wurde mit 320—380 Mark bezahlt. Die Kontrolle seitens der Marktpolizei wurde scharf durchgeführt und Verfehlungen zur Strafe notiert. Einem Eierhändler, der keinen Rechnungsnachweis erbringen konnte, wurde die Ware beschlagnahmt.

Pulverexplosion. Eine verhängnisvolle Pulverexplosion ereignete sich am Samstagmorgen in der Waffenhandlung der Firma Bernards an der Friedrichstraße Nr. 26. Um 8,21 Uhr wurde die Bochumer Berufs-Feuerwehr zur Hilfeleistung herbeigerufen. Ueber die Entstehungsursache der Explosion wird uns folgendes mitgeteilt: Durch einen Hund wurden einige in dem Ladenlokal befindliche Patronen herumgezerrt und beschädigt; dadurch wurde Pulver verstreut. Das jugendliche Lehrmädchen Emilie H. fegte das Pulver zusammen und schüttete es dann in unüberlegter Weise in den brennenden Ofen. Die dadurch entstehende Explosion habe eine zweite Explosion herausbeschworen, wobei auch weitere Zündkörper ergriffen wurden; das Mädchen erlitt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper und wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Ein zweites Opfer der Explosion wurde der Gehilfe Heinz F.: auch hier waren die Brandverletzungen derartig schwere, daß eine Ueberführung zum Krankenhause notwendig wurde. Der entstandene Sachschaden dürfte nicht unerheblich sein, da auch ein Teil der Decke des Ladens beschädigt wurde. Nach ½stündiger Tätigkeit konnte die Berufswehr wieder abrücken.

* **Hibernia gegen Herne.** Im Februar 1921 hatten die städtischen Körperschaften in Herne beschlossen, zur Deckung des Fehlbetrages eine Nachtragsumlage zu erheben, und zwar durch Belastung der schon veranlagten Gewerbesteuer mit einem weiteren Drittel. Gegen diese Heranziehung zur Nachtragssteuer hatte eine Anzahl Steuerpflichtiger Einspruch eingelegt und, da der Einspruch zurückgewiesen war, Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben. Als erste Sache gelangte die Klage der Bergwerksgesellschaft Hibernia an das Stadtverwaltungsgericht. Dies hat lt. „Herner Ztg." kürzlich entschieden, daß der Beschluß der städtischen Körperschaften vom Februar gegen den § 20 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes verstoße und deshalb rechtsungültig sei; der Fehlbetrag hätte auf alle Steuerpflichtigen umgelegt, also auch die Grund- und Gebäudesteuer belastet werden müssen. Der angezogene Paragraph des Kommunalabgabengesetzes lautet nämlich: „Die direkten Gemeindesteuern sind auf alle der Besteuerung unterworfenen Pflichtigen nach festen und gleichmäßigen Grundsätzen zu verteilen."

* **Aus Wiemelhausen.** Am vergangenen Mittwoch hielt der Evang. Frauenverein Wie-

Alligator Lederwaren G.m.b.H. FRIEDRICHSTR. 17. BOCHUM
Das maßgebende Haus für elegante Lederwaren!

Die Auswanderer.

Original-Roman von O. Elster.

12) (Nachdruck verboten).

Johannsen hatte nicht nur das Büro Bendemanns in Ordnung zu halten, sondern auch dessen Privatzimmer, und dabei gewann er einen Einblick in das Leben Bendemanns, das ihn mit Abscheu und Verachtung gegen seinen Herrn erfüllte. Denn dieser war ein Lebemann schlimmster Art. Er trieb sich in den verrufensten Lokalen der großen Stadt umher und hatte intimen Umgang mit den Bankhaltern großer Spielklubs. Ein verschwenderischer Prunk umgab ihn. Kaum eine Nacht verging, daß er nicht schwer angetrunken nach Hause kam, wenn er überhaupt in der Nacht zurückkehrte. Die schändlichsten Orgien wurden in seiner Wohnung gefeiert. Elegante „Damen", Spieler und Hochstapler verkehrten bei ihm; das Geld spielte dabei keine Rolle, und Johannsen wunderte sich oft, mit welcher Leichtfertigkeit Bendemann die Kasse des Geschäfts in Anspruch nahm. Er schien dabei mit dem Kassierer, einem schlauen Argentinier, unter einer Decke zu spielen. Denn oftmals schlossen sich beide in dem Komptor Bendemanns ein und hielten lange Konferenzen miteinander. Johannsen war öfter im Begriff gewesen, Rutenberg seine Beobachtungen mitzuteilen; aber er besaß nicht genügend Ueberblick über das Geschäft, um sich ein Urteil erlauben zu dürfen. Er versuchte einige Male, mit diesem oder jenem der Schreiber zu sprechen, aber diese lachten ihn aus und meinten, daß sie das Privatleben des Chefs nichts anginge. Sie gingen selbst nach Schluß des Geschäftes ihren Vergnügungen nach, die die große Stadt ihnen in Hülle und Fülle bot. Johannsen war aber mit den Verhältnissen der großen Stadt und der Bevölkerung, deren Sprache er nur sehr unvollkommen beherrschte, nicht genügend vertraut, um den jungen Leuten entgegentreten zu können.

So lebte er still und einsam für sich dahin; er besaß keinen Freund, dem er sich anvertrauen konnte. Rutenberg ließ kaum noch von sich hören; er schien sich in der Familie Winckler sehr wohl zu fühlen, so kam Johannsen immer mehr zu dem Entschluß, sich je eher desto lieber eine andere Beschäftigung zu suchen und begrüßte die Ankunft Brinkmanns mit Freuden, von dem er hoffte, daß er ihn aus dieser ihm so unsympathischen Stellung erlösen würde. Das hatte er jetzt erreicht, und befreit atmete er auf. Er freute sich auf das freie Leben da draußen im Lande, auf den weiten Pampas, in den Wäldern der Cordilleren oder auf den schiffbaren Strömen des Südens, von dem ihm ein alter Indianer, der seit einiger Zeit im Geschäft tätig war und längere Zeit draußen als Rinder- und Schafhirt gelebt hatte, manches erzählte. Die Abenteuer und Gefahren, von denen ihm jener berichtete, fürchtete er nicht; im Gegenteil begrüßte er ein solches abwechselungsreiches Leben mit Freuden; er hatte als Matrose auf Unterseebooten und Torpedobooten der Gefahr allzuoft ins Auge gesehen, als daß ihn solche Gefahren abschrecken konnten.

Dieser alte Indianer, der frühere Gaucho, namens Agosto, hatte sich eng an Johannsen angeschlossen, weil ihn dieser mit freundlicher Menschlichkeit behandelte, während ihn die argentinischen Arbeiter und Angestellten verachteten und ihn neckten und auf alle Weise quälten. Er wurde zu den Arbeiten verwandt, die sonst keiner verrichten wollte und führte ein erbärmliches Leben, das Johannsens Mitleid erregte. So saßen sie oft bis spät in die Nacht zusammen und Johannsen ergötzte sich an den Erzählungen des alten Mannes, zugleich von ihm die spanische Sprache lernend.

Inzwischen war schon der Abend hereingebrochen, als Johannsen das Geschäftshaus wieder erreichte. Das Geschäft war geschlossen; die Schreiber hatten die Büros verlassen, die Arbeiter waren ebenfalls nach Hause gegangen; still und tot lag das große Haus mit seinen Nebengebäuden da. Nur der Pförtner lungerte in dem Hausflur umher, wie gewöhnlich die Zigarette zwischen den wulstigen Lippen.

„Na, Compannero," redete er ihn an, „haben Sie Ihre Freunde getroffen?"

„Ja, sie sind mit der „Frisia" angekommen."

„Na, und?"

Johannsen besann sich, daß es wohl besser sei, den Pförtner nicht ins Vertrauen zu ziehen. Der Mann hatte auf ihn keinen günstigen Eindruck gemacht; er war der Vertraute Bendemanns bei dessen Ausschweifungen.

„Ja, was weiter," entgegnete er achselzuckend, „Die Herrschaften sind gleich weitergereist."

„So, so. Na und Sie?"

„Ich bin müde und will mich zurücklegen."

„Vergessen Sie nur nicht, die Zimmer Herrn Bendemanns aufzuräumen. Der Herr kann jeden Tag zurückkommen."

„Schon gut. Ich weiß, was ich zu tun habe."

Damit stieg er die Treppe hinauf zu seinem Stübchen, das unter dem Dach des Hauses lag.

Der Pförtner sah ihm mit einem bösen Lächeln nach.

„Ein unangenehmer Kerl," murmelte er in den Bart. „Scheint mir etwas auf dem Gewissen zu haben, will ihm doch etwas auf die Finger passen, dem dummen Burschen. Herr Bendemann wird es mir Dank wissen."

Er zündete sich eine neue Zigarette an und begab sich in seine Pförtnerloge, die sich neben der großen Haustür befand, und von der er den ganzen Treppenflur übersehen konnte.

Nach einiger Zeit kam Johannsen die Treppe wieder herunter.

„Ich habe in dem Büro des Herrn Bendemann aufzuräumen," redete er den Pförtner an. „Wollen Sie mir den Schlüssel geben?"

„Na nu, was wollen Sie denn noch in dem Büro?"

„Wie ich Ihnen schon sagte, aufräumen."

„Da ist der Schlüssel — aber bringen Sie ihn mir wieder."

„Ja, in einer halben Stunde bin ich fertig."

„Schön, ich erwarte Sie hier."

Johannsen nahm den Schlüssel und entfernte sich. Aufmerksam schaute ihm der Pförtner nach.

„Ein verdächtiger Bursche," murmelte er. „Dahinter steckt ein Spitzbubenstreich."

7.

Nach drei Tagen kehrte Herr Bendemann von seiner Reise zurück. Wo er gewesen, wußte niemand; er behauptete, eine geschäftliche Reise in das Innere des Landes unternommen zu haben, aber er hatte dann jedenfalls arge Mühseligkeiten zu erdulden gehabt, denn er schien total erschöpft, sein Antlitz war von einer fahlen Blässe, seine fieberhaft glänzenden Augen lagen tief in den Höhlen, seine Hände zitterten. Er machte den Eindruck eines Mannes, der sich tagelang den größten Ausschweifungen hingegeben hatte.

Das erste, was er von dem Pförtner erfuhr, war die Nachricht, daß Johannsen seit einigen Tagen spurlos verschwunden sei.

„Lassen wir den Burschen laufen," sagte Bendemann mit verächtlicher Handbewegung. „Mag er meinetwegen in den Pampas am Wege umkommen, was kümmert's mich?"

Damit begab er sich in sein Privatbüro und sank erschöpft in den Sessel vor seinem Schreibtisch nieder. Eine Zeitlang saß er mit geschlossenen Augen, die Stirn in die Hand gestützt, schwer atmend da. Dann raffte er sich auf und ergriff einige Briefe, die auf dem Schreibtisch lagen. Ein Brief, mit ungelenken Buchstaben beschrieben, fiel ihm auf. Er erbrach ihn, durchflog ihn und wollte ihn schon mit verächtlichem Lachen in den Papierkorb werfen, als ihm plötzlich ein Gedanke zu kommen schien. Nochmals las er den Brief aufmerksam durch, der folgenden Wortlaut hatte:

„Geehrter Herr Bendemann! Zeige Ihnen hierdurch an, daß ich mit heutigem meine Stellung in Ihrem Dienste verlassen habe, da ich einen anderen Dienst gefunden habe, der mir besser zusagt. Die Behandlung, die ich bei Ihnen gefunden habe, konnte ich nicht länger ertragen. Ich bin kein Sklave, sondern ein freier Mann.

Wohin ich mich gewandt habe, kann Ihnen gleichgültig sein. Ich bitte nur, Herrn Rutenberg von meinem Fortgang Mitteilung zu machen, er wird schon wissen, wohin ich mich gewandt habe. Den Rest meines kläglichen Gehaltes schenke ich Ihnen.

Hochachtungsvoll
Christopher Johannsen."

Bendemann zerknitterte das Papier in der Hand. Ein hämisches Lächeln kräuselte seine Lippen.

„Warte, du Halunke," murmelte er, „das soll dir nicht geschenkt sein. Und deine Flucht kommt mir gerade zur rechten Stunde."

(Fortsetzung folgt.)

melhausen (Betribezirk) seine diesjährige Generalversammlung im Saale von Kneyper-Brockhaus ab, die von annähernd 400 Mitgliedern besucht war. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede, Gebet und einer packenden biblischen Ansprache von Pastor Reckert eröffnete die Vorsitzende Frau Pastor Reckert die Versammlung und hieß alle herzlich willkommen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein gewachsen ist und augenblicklich 570 Frauen zu Mitgliedern zählt. Im Laufe des Jahres sind 8 Mitglieder heimgegangen, deren in Ehren gedacht wurde. In der Gemeinde ist seit Ende April wieder die nach Schlesien beurlaubt gewesene Schwester Martha Müller tätig. An Sterbegeld wurden zuletzt 800 Mark gezahlt. Aus allem zeigte sich, daß im Verein reges Leben blüht und eifrige Tätigkeit herrschte. Der Abschluß der Kasse zeigte bei einer Einnahme von 26 943,80 Mk. und einer Ausgabe von 26 517,98 Mk. einen Ueberschuß von 425,82 Mk., der auf das neue Rechnungsjahr vorgetragen wurde. Die ausscheidenden Vorstandsfrauen Reckert, Freund, Ulrich und Kreimeier wurden einstimmig wiedergewählt, und neu, weil vier neue Bezirke eingerichtet werden mußten, Frau Lampenscherf, Wilh. Hoose, Sieberg und Breuker, sodaß der Vorstand jetzt aus 20 Personen besteht. Nach einer ergiebigen Aussprache und einer kleinen Veränderung des Statuts wurden als Vierteljahresbeitrag 30 Mk. für verheiratete Frauen und 10 Mk. für Witwen festgesetzt. An Sterbegeld sollen 4000 Mark gezahlt und ein Kranz gewährt werden, an Beitrag dafür sollen 10 Mk. eingezogen werden. Nachdem noch des Frauenchors, der in erfreulichem Aufstieg sich befindet, ehrend gedacht worden war, wurde die Generalversammlung geschlossen, und es fand dann ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Danach fand die Feier des Jahresfestes statt. Gemeinsame Gesänge, Deklamationen, vortrefflich gesungene Lieder des Frauenchors, ein schöner Reigen und zwei liebliche Aufführungen des Jungfrauenvereins hielten die Frauen in harmonischer Gemeinschaft noch längere Zeit zusammen.

D **Fahrkarten ohne Preisangabe.** Fahrkarten ohne Preisaufdruck führt die Reichsbahn jetzt ein, um Preiserhöhungen ohne Neudruck oder Abstempelung der Karten durchführen zu können. Solche Fahrkarten gibt es schon jetzt in Karlsruhe, Heidelberg und Baden-Baden. Den Preis kann der Reisende nach 2 aushängenden Preistafeln ermitteln. Am 1. Dezember ist auf allen Fahrkarten des Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs statt des Preises nur noch die Preisstufe angegeben oder aufgestempelt. Die Monats- und Wochenkarten haben vorne künftig nur noch Raum für die Gültigkeitsdauer, die Gültigkeitsstrecke in abgekürzten Buchstaben oder dem Zeichen für die Stadt- und Ringbahn sowie die Unterschrift. Alle übrigen Angaben stehen auf der Rückseite. Es genügt, an der Sperre die Vorderseite vorzuzeigen. Die Monatskarten werden am 20. jeden Monats gelocht, wie bisher schon die Wochenkarten am Freitag.

* **Bühnenvolksbund.** Als dritte Vorstellung wird am 18. Dezember Hebbel: „Judith" gegeben. „Donna Diana" und „Julius Cäsar" werden inzwischen wiederholt. (Siehe Anzeige.)

ha. **Fürsorge und Gefängnis.** Fürsorgezöglinge, die aus dem Strafgefängnis entlassen werden, erfahren nicht immer dieselbe Behandlung. Um ein besseres Zusammenwirken der Strafanstaltsverwaltungen und der Fürsorgeerziehungsbehörden zu erzielen, sind neue Bestimmungen hierfür erlassen worden. Die Vollstreckung einer Freiheitsstrafe oder die Ueberweisung eines Strafgefangenen an die Fürsorgeerziehung ist der Strafanstaltsverwaltung von dem Landeshauptmann zu melden. Ist der Zögling dem Landeshauptmann bekannt, so ist ihm eine Charakteristik des Zöglings zu übermitteln, wenn nicht die Personalakten übersandt werden. Etwa sechs Wochen vor der Entlassung hat der Anstaltsvorsteher dem Landeshauptmann mitzuteilen, wie sich der Zögling geführt hat, welche besonderen Eigenschaften oder Fehler hervorgetreten sind, in welcher Weise er beschäftigt worden und ob er für einen Beruf ausgebildet ist. Besprechungen zwischen Beamten der Jugendabteilungen der Gefängnisse und Vertretern der Fürsorgeerziehungsbehörden sollen eine persönliche Fühlungnahme erzielen.

ah. **Wer zahlt die Umzugskosten?** Eine Verpflichtung zur Uebernahme der Umzugskosten hatte eine Regierung von den Lehrern verlangt, die sich um freie Stellen bewerben. Dann könnte aber nur der begüterte Lehrer in die bevorzugten Stellen einrücken. Der Volksbildungsminister hat deshalb erklärt, daß nach wie vor die Umzugskosten von dem zu tragen sind, der die Initiative für die Besetzung ergriffen hat. Schreibt die Regierung die Stelle aus, so trägt die Landesschulkasse die Umzugskosten. Wird die Stelle nicht ausgeschrieben, weil sich vorher ein Lehrer um sie beworben oder der Schulverband sein Wahlrecht ausgeübt hat, so ist die Uebertragung der Stelle von der Uebernahme der Kosten durch ihn oder den Schulverband abhängig.

ki. **Die Streikbewegung der Straßenbahner.** Die Streikbewegung bei einigen Bahnen der Gruppen Dortmund-Essen-Elberfeld bietet kein einheitliches Bild. Es handelt sich offensichtlich um örtliche Bewegungen des Personals, nicht um ein Vorgehen der Gewerkschaften, die die Bewegungen nur in der Hand zu halten suchen. In Elberfeld liegen Straßen- und Schwebebahn seit Freitag mittag still. — Bei den Bergischen Kleinbahnen wird weitergestreikt. — In Duisburg, wo eine Besatzungszulage verlangt wird, hat sich die Interalliierte Kommission eingemischt. Freitag abend fanden weitere Verhandlungen beim Oberbürgermeister statt. Gestreikt wird noch nicht. — In Essen verhandelten den Freitag über beide Parteien auf dem Rathause, aber ohne Beteiligung der Stadtverwaltung. Abends erschien eine Verständigung nicht ausgeschlossen.

dra. **Beihilfen zu Urlaubsreisen der Reichswehr.** Beihilfen zu Urlaubsreisen erhalten jetzt Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr. Wenn sie mindestens 9 Jahre gedient haben, so können sie in besonders begründeten Fällen für Reisen in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern und der nächsten Angehörigen diesen Zuschuß erhalten. Voraussetzung ist, daß die Entfernung mindestens 200 Klm. beträgt. Die Beihilfe darf ¾ des Betrages nicht übersteigen, der sich nach folgenden Berechnungen ergibt: die Kosten einer Militärfahrkarte 3. Klasse oder der 2. Schiffsklasse, ferner für den Kilometer Landweg 1 Mark, an Nebenkosten für 1 Klm. der ganzen Entfernung mit Familie 12 Pfg., ohne 4 Pfg. Auslagen für Gepäckbeförderung, Gepäckversicherung usw. dürfen daneben nicht erstattet werden. Die wiederholte Gewährung in einem kürzeren als dreijährigen Zeitraum ist nur ausnahmsweise zulässig.

D **Wenn die Fracht den Wert übersteigt.** Als Reisegepäck werden oft Gegenstände angenommen, die als solches nicht zulässig sind, wie Lebensmittel in größeren Mengen. Die nachträgliche Behandlung als Expreßgut bringt natürlich viele Weiterungen und Beschwerden mit sich, besonders, wenn die sehr hohe Expreßgutfracht den Wert des Gutes übersteigt, was häufig der Fall ist. Aehnlich geht es, wenn solche Gegenstände als Handgepäck oder Traglast in die Personenwagen über die vorgeschriebenen Höchstmengen mitgenommen werden und nachher als Expreßgut aufgegeben werden müssen. Um diese Schwierigkeiten zu vermeiden, sind jetzt die beteiligten Bediensteten auf die geltenden Vorschriften hingewiesen worden. Als Reisegepäck gelten nur Gegenstände des Reisebedarfs in vorgeschriebener Verpackung und besonders genannte Gegenstände. Als Handgepäck dürfen in die Abteile 1. bis 3. Klasse nur so viel leicht tragbare Gegenstände mitgenommen werden, als der Reisende über und unter seinem Sitzplatz unterbringen kann. Als Traglast darf der einzelne Reisende in den Wagen 4. Klasse nur Gegenstände bis zu 50 Kg. mitnehmen.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Neubau in der Uhlandstraße Arbeitskleider und aus einer Werkstatt in Weitmar ein 2 PS.-Geräte-Motor im Werte von 80 000 Mark; einer Person aus einer Menage in Weitmar Kleidungsstücke und 15 000 Mark Bargeld. — Gestohlen wurden: einer Ehefrau in der Hohenzollernstraße eine goldene Damenuhr im Werte von 25 000 Mark; aus einem Hause in der Dibergstraße Messingdrücker; aus einer Ziegelei an der Castroperstraße Wäscheteile; einer Person in der Klosterstraße ein Korb mit Kleidern im Werte von 50 000 Mark; einem Wirt an der Castroperstraße 4—5 Flaschen Wein. — Zur Anzeige gelangten: eine Person von der Hattingerstraße wegen Verdachts des Diebstahls von Lebensmitteln, Likör und Zigaretten; eine Person von der Hennerstraße wegen Unterschlagung; eine Person von der Hohenzollernstraße wegen Unterschlagung von Kleidungsstücken; eine Person von auswärts wegen Unterschlagung von 1000 Franks. — Festgenommen wurden: 5 Personen wegen Teilnahme an Glücksspielen; 2 Personen wegen Diebstahls und Hehlerei und 1 Person wegen Diebstahls.

* **Bochumer Konservatorium (Schütze).** Das Konservatorium hat ab 1. November eine Meisterklasse für Violine eingerichtet. Der Unterricht in derselben erteilt Konzertmeister Reichler.

dra. **Wie verwendet man benutzte Briefumschläge wieder?** Eine zweckmäßig Wiederverwendung benutzter Briefumschläge lehrt jetzt das Reichsarbeitsministerium in einer Verfügung an die Versorgungsbehörden. Die eingehenden Briefe werden an der rechten Seite des Umschlages geöffnet. Von der Rückseite des Umschlages wird gleichlaufend mit dem Oeffnungsschnitt ein etwa 2 Ztm. breites Stück abgeschnitten. Der überragende Teil der Vorderseite wird zugeschlagen und als Verschlußklappe verwendet. Die erste Aufschrift muß durch Durchstreichen unleserlich gemacht und die zweite deutlich und so eingerichtet werden, daß die Stempelabdrücke und die postdienstlichen Vermerke sowie das Aufkleben der Freimarken nicht beeinträchtigt werden. Die vorhandenen Stempelabdrücke und alten Marken sind mit Tinte zu durchstreichen. Die neuen Marken sollen neben den alten angebracht werden. Dagegen hat die Benutzung der Rückseite von Briefumschlägen zu einer neuen Briefaufschrift im Dienstbetrieb der Post zu erheblichen Anständen geführt. Sie ist deshalb nicht zulässig.

D **Blinder Alarm.** Freitag abend gegen 11½ Uhr wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach der Castroperstraße; am Samstag morgen gegen 4 Uhr nach der Wiemelhauser- und Steinstraße gerufen. In beiden Fällen handelte es sich um blinden Alarm, hervorgerufen durch Unfug gewissenloser Straßenbuben.

Die Wohnungsfrage.

Von geschätzter Seite.

Wohl keine andere Frage drängt heute mehr denn je auf eine befriedigende Lösung wie die Wohnungsfrage. Die im Krieg entstandenen Wohnungsämter sind zu einer bleibenden Einrichtung geworden und konnten bei einem enormen Kräfte- und Zeitaufwand dem von Tag zu Tag schwieriger werdenden Problem in keiner Weise genügen. Es hat sich allmählich ein wirkliches Chaos im Wohnungswesen gebildet, das auf die künftige Gestaltung unseres staatlichen und kommunalen Lebens noch von großer und ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Nun sind, um der Wohnungskalamität zu steuern, schon sehr viele Kuren probiert und Mittel angewandt worden, ohne daß sehr viel dabei herausgekommen wäre. Das lag einerseits am Reich und Staat, die in der Hergabe von Geldern für Bauzwecke keine allzu offene Hand haben und die unseres Erachtens am verkehrten Ende Geld ausgeben. Andererseits liegt das in der ungewöhnlichen Teuerung aller nötigen Baumaterialien und in den derzeitigen Löhnen begründet. Um nun doch wenigstens etwas zu machen, versucht man es mit der Wohnungsbauabgabe, mit Reichsvorschüssen, Selbsthilfe und Sparmaßnahmen.

Von der Wohnungsbauabgabe ist nicht viel zu hoffen, sie bildet bei aller Hochschraubung in den meisten Fällen nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Immerhin ist sie in Zukunft beizubehalten und wenn eben möglich, noch weiter auszubauen. Dem Mißbrauch der Wohnungsbauabgabe, der bei den Gemeinden augenblicklich sehr im Schwange ist, daß die im Bau begriffenen Häuser mit der 20 Jahre (also bis 1942!) umfassenden Wohnungsbauabgabe nur notdürftig fertig stellen und so auf vagen Kredit hin ihre Bauten unter Dach und Fach bringen, muß energisch gesteuert werden. Aber in der Richtung wäre sie auszubauen, daß jede Familie von je 10 Millionen Mark ihres Gesamtvermögens entweder für sich oder eins ihrer Kinder ein Haus bauen muß. Zu einem kleinen Teil würde die große und drückende Not behoben.

Weit wichtiger als die Wohnungsbauabgabe ist die Reichshilfe, die allerdings auf eine völlig veränderte Grundlage zu stellen ist. Wer oft die Großzügigkeit des Reiches bewundert, das wieder einmal 1—3 Milliarden Mark für Bauzwecke den Gemeinden zur Verfügung gestellt hat, der irrt sich, wenn er wähnt, das sei eine Reichswohnungsabgabe, in Wirklichkeit ist das nur ein Vorschuß der mit einer angemessenen Verzinsung von den Gemeinden wieder dem Reich zurückerstattet werden muß. Die Gemeinden haben trotz ihrer finanziellen Notlage also gar keinen Anlaß, freudig diese Milliarden-Reichsbeihilfe in Anspruch zu nehmen, da sie es ja doch letzten Endes sind, die die Bauzwecke bezahlen müssen. Hier muß als oberstes Prinzip in Zukunft gelten, daß das Reich und der Staat in erster Linie verpflichtet sind, die Reichsbeihilfen für die Wohnungsbauten ohne Rückvergütung den Gemeinden anzubieten. Und zwar müssen die bisher dafür ausgeworfenen Beträge mehr als verzehnfacht werden. Es ist immer noch der alte Irrtum, daß dieses so verwandte Geld nutzlos verausgabt worden wäre oder daß es dafür keine Deckung gäbe. Der wahre Sachverhalt liegt aber völlig anders. Ein massives Haus und der Grund, worauf es erbaut ist, behält immer seinen Goldwert, während die Papiermilliarden getreulich nach dem Börsenwalzer „hoch und niedrig" tanzen und tagtäglich mehr entwerten. Dem Reich müßte bei einer vernünftigen Finanzpolitik sogar viel daran liegen, möglichst viele, tausend und abertausend Wohnhäuser zu besitzen, in die es seine Untertanen weisen kann; denn besser als in Häusern kann doch ein Staat sein Geld nicht legen. Aber im wirtschaftspolitischen Leben siegt oft mehr die Unvernunft als der Verstand, und heute erleben wir es, wo Milliarden und Abermilliarden für einen Erfüllungszweck über die Grenze gebracht werden, während im eigenen Land die Volksgenossen kaum wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Es gilt auch die These öffentlich aufzustellen, daß zuerst das eigene Volk befriedigt werden muß und wenn dann noch etwas übrig bleibt, man nach etwaigen Wünschen anderer Völker fragt.

Der gesunde Gedanke von der Selbsthilfe hat sich ja nun Bahn gebrochen, will aber so recht nicht vorwärtskommen, weil — wie uns scheint — die Bedingungen zur Selbsthilfe nicht für jeden Einzelnen und auch nicht für jeden Ort zutreffen können.

Von größerer Bedeutung erscheinen die Sparmaßnahmen, die ergriffen werden könnten, um die Wohnungsbauten einigermaßen zu fördern. Man hat angeregt, die jungen Paare, die später einmal heiraten wollen, müssen, wenn sie sich ein Anrecht auf eine Wohnung verschaffen wollen, zuvor allmonatlich eine gewisse Summe Geld für „Bausteine" zu ihrer Wohnung zurücklegen auf — man hat hier vorgeschlagen — Wohnungsbausparkassen. Ein Viertel oder Fünftel des Monatseinkommens würde ausreichen, um in längstens zwei Jahren ein Anrecht auf eine Wohnung zu erwerben. So gleißend dieser Plan auch scheint, er hinkt doch bedenklich. Man rechne sich ein Viertel oder ein Fünftel vom Monatseinkommen aus, das heute doch immerhin eine kleine Summe ausmacht, die tatsächlich für etwas anderes verwandt werden müsse, wenn die jungen Leute an ihren Ehestand denken. Da gibt es so viele Anschaffungen, daß man keinen Pfennig zuviel hat.

Es gibt aber einen viel praktischeren Weg, der drei Vorteile in sich schließt: erstens werden den Brautleuten vor der Eheschließung keine Abzüge gemacht; zweitens kommt das Paar durch eigenen Fleiß zu einer Wohnung und drittens werden mehr Güter erzeugt, die so dem ganzen Volke wieder zugute kommen. Und dieser Weg ist der:

Alle Jugendlichen beiden Geschlechts machen vom 17.—23. Lebensjahre (abzüglich der Lehre und des Studiums) täglich eine Ueberstunde in ihrem Beruf, Handwerk oder ihrer Arbeit. Diese Ueberstunde wird mit einem Aufschlag von 10% Proz. vom Werke auf das Wohnungsguthaben der Betreffenden gutgeschrieben und von der Gemeinde sofort zum Bauen verwandt, da das Spargeld sonst dem Valutaschwund verfällt. So ist die Gewähr gegeben, daß täglich hochwertiges Baugeld einkommt mit dem ohne Unterbrechung gebaut werden kann. Dieser kurz skizzierte Plan müßte noch eine weitere Ausgestaltung erhalten und dann so schnell wie möglich in die Tat umgesetzt werden. Zu einem großen Teil wäre alsdann die Wohnungsfrage gelöst.

bb.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Langendreer,** 11. Nov. Die Kompagnien Dorf, Bahnhof, Kalkehardt und Holz des ver. Krieger- und Landwehrvereins, Batl. Langendreer, haben eine Erhöhung des Sterbegeldes auf mindestens 10 000 Mark in Aussicht genommen und teilweise sogar 20 000 Mk. in Vorschlag gebracht. Selbstverständlich müssen dann die Beiträge erhöht werden, aber der Batl.-Vorstand glaubt ein gutes Werk zu schaffen. Endgültig wird in den Jahres-Kompagnie-Appellen und im Bataillons-Appell Beschluß gefaßt.

Aus der Nachbarschaft.

* **Linden-Dahlhausen,** 11. Nov. Das Ergebnis der Personenstandsaufnahme für Linden-Dahlhausen war folgendes: Männliche Personen 12 000, weibliche Personen 10 975; zusammen 22 975. Hiervon waren 12 111 evangelisch 9979 katholisch, 36 jüdisch, 849 andersgläubig. Im Vorjahre wurden 22 620 Personen gezählt.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 11. Nov. Schwindler. In den Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks treibt sich seit einiger Zeit ein Schwindler, der sich als Geheimrat Springorum ausgibt, sein Unwesen. Er spricht bei Industriellen vor, erklärt, einen Autounfall erlitten zu haben, in augenblicklichen Geldverlegenheiten zu sein und versucht auf diese Weise in den Besitz von „Anleihen" zu kommen, um dann zu verschwinden.

= **Buer,** 11. Nov. Die Roheit unserer Zeit. Ein Bergmann war nach einer Bierreise auf dem Heimwege in Scholten von einer Herzschwäche befallen worden. Ein Fuhrwerksbesitzer sollte veranlaßt werden, sein Gespann für die Heimfahrt zur Verfügung zu stellen. Doch verweigerte die Frau in Abwesenheit des Mannes die Hergabe. Damit nicht genug, verließen auch die Freunde des Kranken diesen; sie überließen ihn vor einer Wirtschaft ihrem Schicksal. Am anderen Morgen fand man den Mann tot auf der Straße. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

= **Minden,** 11. Nov. Aus Nahrungssorgen. Hier hat sich ein ehemaliger Oberleutnant aus Nahrungssorgen erhängt.

= **Siegen,** 11. Nov. Erstickt. Auf der Alfredhütte in Wissen wurde der 18jährige Hubert Weber aus Breitscheid beim Löschen von Eisenschrott von niederfallenden Massen verschüttet. Man fand ihn erstickt.

* **Essen,** 11. Nov. Düsseldorfer Kunstakademie. Zu der Nachricht, daß der Landrat des Kreises, Dr. Schöne, eine ihm angebotene Wahl zum Leiter der Düsseldorfer Kunstakademie angenommen habe, teilt Dr. Schöne der Rh.-W. Ztg. folgendes mit: „Es ist richtig, daß das Kultusministerium seit geraumer Zeit den ehrenvollen Ruf an mich hat ergehen lassen; ich habe mir jedoch noch jede Freiheit meiner Entschließung vorbehalten und brauche nicht zu betonen, wie schwer es mir werden müßte, die Leitung des mir so sehr ans Herz gewachsenen Landkreises niederzulegen, der mir in schwerster Zeit anvertraut wurde und mit dem ich mich aufs innigste verwachsen fühle, zumal mir in jüngster Zeit die Aufgabe gestellt wurde, meine ganze Kraft einzusetzen für die Aufrechterhaltung des Landkreises und damit die Erhaltung des Eigenlebens der in ihm vereinigten Stadt- und Landgemeinden."

= **Kevelar,** 11. Nov. Für ein altes Bild. Für ein schon altes Bild, das, aus Briefmarken zusammengeklebt, die Wallfahrtskirche mit Kapellenplatz darstellt, zahlte ein holländischer Pilger einem hiesigen Geschäftsmann ungefähr eine halbe Million Papiermark.

Vermischtes.

* **Der Film im Dienste der Kinder.** Ein Film, der auf das Interesse aller Kinderfreunde, Eltern und Lehrer rechnen darf, erfährt in diesen Tagen seine Fertigstellung, nachdem einige der letzten Aufnahmen: Kinder im Arbeitsgetriebe einer norddeutschen Hafenstadt soeben gekurbelt wurden. Es handelt sich um eine fünfaktige Darstellung aller Angelegenheiten des kindlichen Lebens. Die Herausgeber (Karl Koch und Cläre With, Comenius-Film, G. m. b. H.) setzen sich zur Aufgabe, in Bildern, die das Heranwachsen des Kindes vom Säuglingsalter an bis zum Ende der Schulzeit begleiten, dem Beschauer die ganze Fülle des kindlichen Lebens nahezubringen. Die Bilder, stets bemüht, unbefangene Wirklichkeit festzuhalten, zeigen, wie das Kind weint und lacht, wie es sich in steter spielender Tätigkeit seine eigene phantastische Welt baut aus Holz und Stein, Puppen, Klötzchen, Sand. Wie es sich langsam die Welt erobert, noch auf wankenden Füßchen auf Entdeckungen ausgeht und schließlich, wie in der Schule Ernst, Arbeit und Pflicht als eine neue Welt ihm entgegentritt, in die es langsam durch Kindergärten und moderne, kindertümliche Anfangsklassen hinübergeleitet wird. Die Bilder zeigen das Schulkind bei der Arbeit in der Klasse, im Laboratorium, im Schulgarten, bei Unterrichtsgesprächen, Exkursionen, Schulreisen und Schulausflügen im Gebirge und am Meer, in städtischen und dörflichen Siedlungen. Alle Bilder wurden unter dem Gesichtspunkt aufgenommen, unter den vielen pädagogischen Möglichkeiten und Forderungen wie Selbsttätigkeit der Schüler, Veranschaulichung, Heimatprinzip des Unterrichtes und seine enge Verbindung mit dem tätigen Leben und mit der Natur sowie Ausgestaltung eines persönlichen Verhältnisses zwischen Kindern, Eltern und Lehrern u. a. m. nur wirklich vorhandene, geglückte Lösungen festzuhalten. Der Film soll im Dezember d. J. zur Uraufführung gelangen.

Die fehlenden Männer. Der Verlust von Männern infolge des Krieges zeigt mit besonderer Deutlichkeit eine Aufstellung aus Bayern. Die Einbuße ist bedingt durch die Kriegsverblichkeit der Männer und die Geburtenabnahme, die beide die Zusammensetzung der Bevölkerung aus den verschiedenen Altersstufen sehr verändert haben. Der Einfluß der Geburtenabnahme ist hierbei so groß, daß der Kriegsverlust der Männer hauptsächlich durch die Aenderung des Verhältnisses der Geschlechter im Alter von 15 bis 39 Jahren zum Ausdruck kommt. In diesem Alter standen von 1000 Lebenden in Bayern 249,2 Männer und 246,6 Frauen, 1919 war das Verhältnis aber 263,7 Männer und 280,7 Frauen. Bis zur Wiederkehr regelrechter Verhältnisse wird es also sehr lange dauern.

Pelzvergiftungen. In London haben sich eine Reihe schwere Fälle von Pelzvergiftungen ereignet, die ihre Ursache in gefärbtem Pelzwerk haben. Starker Hautausschlag im Gesicht und im Nacken ist die Folge davon, daß die Kürschner das einfache Kaninchen zum „braunen Biber" avanciert haben. Es soll sich dieser hartnäckige Hautausschlag dann besonders leicht einstellen, wenn der gefärbte Pelz durch Legen starke Feuchtigkeit angezogen hat. Uebrigens hat schon 1913 der unlängst verstorbene Berl. Prof. Blaschko die Kürschner vor dem bei ihnen sehr beliebten Färbemittel, dem Paraphenylendiamin, gewarnt; damals waren gerade aus Kopenhagen die ersten Pelzvergiftungen gemeldet worden. (Selbstverständlich handelt es sich hier um die ganz minderwertigen Pelzwaren gewissenloser Gelegenheitshändler. Die Pelzwaren der renommierten Firmen enthalten derartige Gifte nicht, wie eine jahrzehntelange Erfahrung beweist.)

Industrie, Handel, Verkehr.

1 Dollar am 11. Nov. 8179 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 10. „ 7655 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		10. Nov. Geld	10. Nov. Brief	11. Nov. Geld	11. Nov. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	2922.50	3007.50	3192.—	3208.—	3551.10
Belgien	1 Fr.	443.88	446.12	478.80	481.20	513.71
Norwegen	1 Kr.	1416.45	1423.55	1526.17	1533.33	1715.70
Dänemark	1 Kr.	1526.17	1533.83	1645.87	1654.13	1825.42
Schweden	1 Kr.	2044.87	2055.13	2194.50	2205.50	2438.88
Italien	1 Lir	329.17	330.83	356.60	358.40	384.03
England	1 St.	34164.3	34335.6	36408.7	36591.2	40398.7
Amerika	1 D.	7655.80	7694.20	8179.50	8220.50	9127.12
Frankreich	1 Fr.	496.25	498.75	518.70	521.30	553.61
Schweiz	1 Fr.	1403.98	1411.02	1486.27	1493.73	1675.80
Spanien	1 Pes.	1139.64	1145.36	1216.95	1223.05	1381.53
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	9.67	9.73	10.47	10.53	—.—
Tsch.-Slow.	1 Kr.	232.41	233.59	258.35	259.65	296.25
Ungarn	1 Kr.	3.09	3.11	3.34	3.36	3.69

* **Allgemeiner Bauverein Düsseldorf.** Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 19. Juni sind sämtlich erledigt und in das Handelsregister eingetragen worden. Die Sanierung der Bank ist damit nach den Vorschlägen des Sanierungsausschusses durchgeführt. Die Geschäftsaufsicht ist aufgehoben; das Institut wird das normale Bankgeschäft wieder betreiben. Der bisherige Aufsichtsrat wird noch durch einige Mitglieder erweitert werden, die in einer Generalversammlung vom 21. Dezember 1922 gewählt werden sollen.

Commerz- und Privatbank Berlin. Eine Aufsichtsratssitzung am 14. November soll Beschluß fassen über die Verdoppelung des bisher 350 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals, wobei den Aktionären ein angemessenes Bezugsrecht eingeräumt werden soll. Ein Teil der neuen Aktien soll dazu dienen, eine bereits jetzt mit der Commerzbank in Beziehung stehende Provinzbank im Wege der Fusion zu übernehmen.